

www.doew.at – Österreichische Ärzte und Ärztinnen im Nationalsozialismus, hrsg. v. Herwig Czech
und Paul Weindling im Auftrag des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes, Wien
2017 (= Jahrbuch 2017)

DOKUMENTATIONSARCHIV DES ÖSTERREICHISCHEN WIDERSTANDES

www.doew.at – Österreichische Ärzte und Ärztinnen im Nationalsozialismus, hrsg. v. Herwig Czech und Paul Weindling im Auftrag des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes, Wien 2017 (= Jahrbuch 2017)



**Dialog-Workshops MemoryGames der Künstlerin Nina Prader,
hier im DÖW mit Jugendlichen aus Wien**
(Foto: Christopher Glanzl, WIENWOCHE 2015)

Christine Schindler

„Ein lebendiger Ort der Erinnerung“

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes 2016

„Wien bekennt sich insbesondere aus der Geschichte heraus zur moralischen Verantwortung auch für demokratie- und gesellschaftspolitisch bedeutende Wissenschaft. In Anerkennung der Arbeit des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands (DÖW) für die Aufarbeitung und Dokumentation der Geschichte und auch aktueller Entwicklungen im Bereich Nationalsozialismus und Faschismus wird der Fortbestand dieser für Wien so wichtigen Institution sichergestellt. Denn das DÖW ist noch mehr als ein Ort der wissenschaftlichen Auseinandersetzung – es ist ein lebendiger Ort der Erinnerung.“

(Regierungsprogramm der Stadt Wien,
<https://www.wien.gv.at/politik/strategien-konzepte/regierungsbereinkommen-2015/>)

Das DÖW ist Bibliothek und Archiv, Museum, Forschungsstätte und Beratungsstelle, Erinnerungs- und Begegnungsort. Ein wichtiges Anliegen des Lern- und Gedenkortes DÖW ist es, Wissen über den Nationalsozialismus, seine Entstehungsbedingungen und Mechanismen zu vermitteln, auch um daraus gegenwärtige Probleme und Fragen zu erkennen und Lösungsansätze zu erarbeiten. Das DÖW ist auch Arbeitsplatz: Es bietet jungen Menschen Praktikumsmöglichkeiten, die sie für ihre Ausbildung benötigen. 2016 absolvierten bereits 39 Personen – 20 Frauen und 19 Männer aus Österreich, Deutschland und Tschechien – ein Praktikum im DÖW. 25 davon brauchten es für ihre Ausbildung, 3 machten ein bezahltes Praktikum, 2 kamen im Rahmen einer AMS-Maßnahme. Laufend bildet das DÖW 1 Lehrling als Archiv-, Bibliotheks- und InformationsassistentIn aus. 8 junge Männer leisten jährlich ihren Zivildienst im DÖW ab, 15 ältere Menschen, großteils Angehörige von Verfolgten, sind im DÖW ehrenamtlich tätig. Derzeit insgesamt 21 Angestellte – Wissenschaft-

terInnen, administratives Personal, ProjektmitarbeiterInnen – arbeiten in unterschiedlichem Beschäftigungsausmaß und -verhältnis. 11 AusstellungsbegleiterInnen betreuen Gruppen in den Ausstellungen des DÖW. Temporärer Arbeitsplatz ist das DÖW auch für die jährlich rund 500 Personen, die persönlich im Archiv nach Angehörigen forschen oder für schulische, wissenschaftliche, journalistische Arbeiten recherchieren.

Die hier vorgestellten ausgewählten Tätigkeiten aus 2016 sollen einen Einblick in die Vielfalt und Dynamik der institutionellen Arbeiten und Aufgaben geben. Mehr Informationen zu den Themen des DÖW und dem Institut selbst finden sich auf www.doew.at.

www.memento.wien

2016 wurde das innovative Projekt Memento Wien in Angriff genommen: Gemeinsam mit der Firma Braintrust erarbeitete Wolfgang Schellenbacher ein für mobile Endgeräte (Tablets und Smartphones) optimiertes Online-Tool, das Informationen zu den Opfern der NS-Diktatur im Zentrum von Wien bietet: Über den Stadtplan macht diese mobile Website die letzten Wohnadressen von



Opfern sowie eine Reihe von Archivadokumenten und Fotos zu Personen und Gebäuden in der Stadt sichtbar. Interessierte haben dadurch die Möglichkeit, in Interaktion mit der Geschichte ihrer Umgebung zu treten und mehr über die Lebensgeschichten der Verfolgten zu erfahren. Dabei handelt es sich nicht nur um eine symbolische Auswahl von Namen und Daten von Deportierten. Memento Wien bietet die Möglichkeit, auf alle ermordeten Opfer des NS-Regimes, deren letzte Wohnadresse im Ersten Wiener Gemeindebezirk lag, zu verweisen. Auf diese Art wird insbesondere die Entrechtung, Vertreibung und Ermordung der österreichischen Jüdinnen und Juden virtuell sichtbar – alleine mehr als 5000 Personen aus der Inneren Stadt. Memento Wien berücksichtigt aber auch die Opfer der politischen Verfolgung und lässt die Geschichte von Widerstand und politischer Verfolgung an verschiedenen Punkten der Innenstadt aufleuchten.

In diesem Pilotprojekt wurden 2016 die Daten für den Ersten Bezirk Wiens bearbeitet. Memento Wien versteht sich aber nicht als abgeschlossenes Projekt, sondern vielmehr als Tool, das kontinuierlich um neue Dokumente erweitert werden soll. Es entsteht ein lebendiges Archiv, das Einzelschicksale in der unmittelbaren Umgebung erstehen lässt. Eine schrittweise Ausdehnung dieses Erinnerungsprojektes auf ganz Wien ist geplant.

Diese neuartige Präsentation von Archivmaterialien und Forschungsergebnissen zeigt das DÖW auf der Höhe der Zeit. Ein wesentliches Vermittlungsinstrument des Instituts ist seit Jahren die Website www.doew.at, die 2016 knapp 161.000 EinzelbesucherInnen verzeichnet, die Seite www.gedenkstaettesteinhof.at bilanziert mit über 39.000 BesucherInnen.

www.doew.at

Mit seiner Website – die seit vielen Jahren von Christa Mehany-Miterrutzner betreut wird – will das DÖW seine Sammlungen, Forschungsergebnisse, Publikationen und Ausstellungen, aber auch Neuigkeiten zu Veranstaltungen, Pressemeldungen u. v. a. niederschwellig und barrierefrei präsentieren. Zentral platziert ist der Zugang zu den Personendatenbanken des DÖW mit über 76.000 Einträgen. In vernetzter Form bietet diese Opfersuche Informationen zu den österreichischen Shoah-Opfern und Todesopfern politischer Verfolgung 1938–1945, zu den von der Gestapo Wien erkennungsdienstlich erfassten Männern und Frauen (in dieser Datenbank sind auch Überlebende erfasst) sowie zu den Opfern der Wiener Euthanasie-Klinik „Am Spiegelgrund“. In vielen Fällen sind die Personeneinträge mit weiteren Beiträgen, Bildern und Dokumenten

verknüpft, die Datenbanken entwickeln sich damit immer mehr zu einem virtuellen Gedenkort für die Opfer des NS-Regimes.

Eine virtuelle Presseschau – *Media-Watchlist* mit *Rechtsextremismus-Ticker* – verweist auf Hintergrundberichte zu den thematischen Schwerpunkten des DÖW, Links führen zum gewünschten Medium bzw. Zeitungsartikel.

Auszüge aus Interviews mit ZeitzeugInnen (*Erzählte Geschichte*), das *Spanienarchiv online*, Kurzbiographien von Opfern der stalinistischen Verfolgung (bis 1945) und biographische Skizzen rücken das Schicksal von WiderstandskämpferInnen und Verfolgten in den Mittelpunkt. Zusätzliche Informationen bieten thematische Schwerpunkte mit Materialien aus Archiv und Fotoarchiv; 2016 wurden neu auf die Website gestellt:

- *Nachrichten aus dem Ghetto*

- Deportationen in das „Generalgouvernement“ 1941*

- Rund 5000 Jüdinnen und Juden wurden im Februar und März 1941 aus Wien in das „Generalgouvernement“ (im ehemaligen Polen) deportiert und auf die Kleinstädte Opole, Kielce, Modliborzyce, Lagów und Opatów verteilt. Der Anstoß, bereits Anfang 1941 Deportationen von Wien aus durchzuführen, war vom Wiener Reichsstatthalter Baldur von Schirach ausgegangen, der damit einem Wunsch der Wiener NSDAP nach Freimachung jüdischer Wohnungen nachgekommen war. Nach fünf Transporten wurde das Programm, das Wien „judenfrei“ machen sollte, bis Herbst 1941 unterbrochen – Vorrang für das NS-Regime hatte jetzt die Vorbereitung des Angriffs auf die Sowjetunion (22. Juni 1941). Die meisten der im Februar/März 1941 deportierten Männer, Frauen und Kinder fielen den im Frühjahr und Sommer 1942 in den polnischen Ghettos durchgeführten „Auskämmaktionen“ zum Opfer und wurden in den Vernichtungslagern der „Aktion Reinhard“ ermordet.

- Die auf der Website des DÖW veröffentlichten Briefe und Postkarten von österreichischen Juden und Jüdinnen aus Kielce, Modliborzyce und Opatów (eine Dokumentauswahl zu Opole war zuvor schon abrufbar) spiegeln das Entsetzen der Deportierten angesichts der prekären Lebensumstände wider: Kälte, Hunger, Unterbringung in Massenquartieren, schlechte sanitäre Verhältnisse und in den Ghettos grassierende Epidemien waren alltäglich und ließen die Sterberate insbesondere bei Älteren und Kranken rasch ansteigen. Thematisiert wurde auch die Einrichtung der Ghettos im März/April 1941 (deren unbefugtes Verlassen wurde ab Mitte Oktober 1941 mit dem Tode bestraft; am 21. November 1941 ordnete der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD im

Generalgouvernement an, Juden, die außerhalb der Ghettos angetroffen wurden, beim geringsten Widerstand oder Fluchtversuch zu erschießen). In erster Linie sind die erhalten gebliebenen Schriftstücke aber Hilferufe über die Ghattogrenzen hinweg – mangels Verdienstmöglichkeiten war das (vorläufige) Überleben für die meisten nur durch die Unterstützung von Freunden, Verwandten oder Hilfsorganisationen möglich.



Postkarte von Hermine Kubie aus dem Ghetto Modliborzyce an ihren Sohn Alfons, 27. 8. 1941

- *Das Volk sitzt zu Gericht. Österreichische Nachkriegsjustiz im Spiegel der Zeitungsberichterstattung*
Online-Version der 2015 im DÖW präsentierten Sonderausstellung (KuratorInnen: Winfried R. Garscha, Claudia Kuretsidis-Haider, Rudolf Leo und Siegfried Sanwald)
Am 17. August 1945 fällt das Landesgericht für Strafsachen Wien als Volksgericht seine ersten Urteile wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen. Angeklagt waren vier ehemalige Angehörige der Wachmannschaft des Lagers für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter in Engerau (heute Petržalka/Bratislava). Drei von ihnen wurden zum Tode

verurteilt und hingerichtet, einer erhielt eine Freiheitsstrafe von acht Jahren.

Neben diesem 1. Engerau-Prozess werden in Form von Zeitungsberichten auch der Prozess gegen Universitätsprofessor Jörn Lange (er erschoss Anfang April 1945 die beiden Assistenten Hans Vollmar und Kurt Horeischy, die ihn an der Zerstörung eines wertvollen Elektronen-übermikroskops hindern wollten), der Prozess wegen des Massakers am 6. April 1945 im Zuchthaus Stein/Donau sowie der Prozess gegen den letzten Außenminister der Schuschnigg-Regierung Dr. Guido Schmidt dargestellt und die gesetzlichen Grundlagen der Ahndung von NS-Verbrechen in Österreich erläutert.



Prozessberichterstattung: Neues Österreich, 31. 8. 1946

- *NS-Terror: Enthauptet – Erschossen – Justifiziert. Meldung von Sterbefällen an das Statistische Amt für die Alpen- und Donau-Reichsgaue, 1942/43*

„Enthauptet“, „im Sonderverfahren erschossen“, „als kommunistischer Gewaltverbrecher erschossen“, „gerichtliche Hinrichtung“, „justifiziert“ – für die Erstellung von Bevölkerungsstatistiken meldeten die Standesämter Sterbefälle an das Statistische Amt für die Alpen- und Donau-Reichsgaue (nach dem „Anschluss“ 1938 Österreichisches Landesamt bzw. ab Juli 1939 Statistisches Amt für die Reichsgaue der Ostmark). Standardmäßig wurden in diesen Sterbefall-Meldungen auch Hinrichtungen bzw. generell Todesfälle in Strafanstalten erfasst.

Die Formulare enthalten detaillierte Angaben zur Person, u. a. Vor- und Nachname (bei verheirateten Frauen auch Geburtsname), Adresse, Geburtsdatum, Sterbedatum, Familienstand, Beruf, Staatsangehörigkeit, Gemeinde des Sterbefalles, Todesursache, in den meisten Fällen auch die Hinrichtungsstätte.

Knapp über 600 Sterbefall-Meldungen sind im Original im DÖW archiviert (DÖW 4761), rund 480 sind nun als PDF (S/W-Abbildungen) abrufbar. Sie betreffen Hinrichtungen im Zeitraum 1942/43 in Wien (Landesgericht Wien, Militärschießplatz Kagran), Graz (Landesgericht Graz, Militärschießplatz Feliferhof) und im Verwaltungsbezirk Untersteiermark (die nach dem Überfall auf das Königreich Jugoslawien 1941 zur Eingliederung in das Deutsche Reich vorgesehenen Gebiete mit den Hauptorten Marburg a. d. Drau/Maribor, Cilli/Celje und Pettau/Ptuj; heute Slowenien); nur in zwei Fällen (Salzburg und Steyr) sind andere Sterbeorte dokumentiert.

Die 18-jährige Anna Matek wurde am 15. August 1942 in der Haftanstalt Cilli/Celje „im Sonderverfahren erschossen“.

Österreich
Statistisches Amt für die Reichsgaue der Ostmark
Wien I, Neue Burg

1942 (Monat August) 1065
Sterbefall

(Nicht für Totgeborene zu verwenden)

Name des Ständesamts: Cilli Nummer im Sterberegister: 633
Gemeinde des Sterbefalles: Cilli Kreis: Cilli
Wohnort des Verstorbenen: Eichtal Kreis: " 52606
Straße und Nr.: Eichtal 136 52606/3

Vor- und Familienname des Verstorbenen: Anna Matek
oder ob unbenannt verstorben?

2. Geschlecht: männlich oder weiblich? weiblich 3. 2
3. Sterbetag: 15. August 1942 3. 8
4. Geburtstag: 27. Mai 1924 4. 15/3
Für die am ersten Tage nach der Geburt: geboren
Kinder genaue Angabe der Lebensdauer in Stunden:

5. Familienstand:
a) bei Kindern unter 5 Jahren: ob beim Tode ehelich oder unehelich?
b) bei allen übrigen Personen: ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden, Ehe aufgehoben?
c) bei Verheirateten: 1. Tag und Jahr der letzten Eheschließung:
2. Zahl der in dieser Ehe geborenen Kinder (einschließlich totgeborener und legitimierter):
3. Geburtstag und -jahr des überlebenden Ehegatten (-gattin):

6. Religiöses Bekenntnis des Verstorbenen: R.K. 6. 1
7. Staatsangehörigkeit: D.R.a.W. 7. 11
8. a) Beruf des Verstorbenen: Arbeiterin i. Glasfabrik
b) Berufstellung (selbständig, Angestellter, Arbeiter, Beamter des öffentlichen Dienstes)?
c) Gewerbe oder Betrieb: Glasfabrik 8. 241-6
in dem der Verstorbene tätig war:
Die weiblichen Kinder unter 14 Jahren hat die entsprechenden Angaben für den Vater, bei unehelichen und unterlassen für die Mutter zu machen.

9. Erfolgte der Tod in einer Anstalt (Entbindungs-, Kranken-, Wohlfahrts-, Pflege- oder Gefangenenanstalt usw.)?
Name der Anstalt: Haftanstalt Cilli 9. 2000

10. Todesursache (bei gewalttätigem Tod – auch Selbstmord – Art und Weise und Ursache, bei Unfällen auch, ob Berufs- oder Betriebsunfall):
a) Grundleiden? im Sonderverfahren erschossen
b) Begleitkrankheiten?
c) Nachfolgende Krankheiten?
d) Welches der genannten Leiden hat den Tod unmittelbar herbeigeführt?

11. Ist die Todesursache vom Arzt beglaubigt? ja – nein
Name des Arztes: Stabsarzt d. Poliz. Dr. Rossow 11. 1

Die hier umrandeten Teile sind frei zu lassen!

Mustache 1942. Nachdruck nicht gestattet. — DRUCK VERLAG W. W. 112641

Die Opfer stammen überwiegend aus Wien, Niederösterreich, Kärnten, aus der Steiermark und dem Burgenland, aus der Untersteiermark sowie aus dem im Oktober 1938 an das Deutsche Reich angeschlossenen Sudetenland bzw. dem nach der vollständigen Zerschlagung der Tschechoslowakischen Republik im Frühjahr 1939 eingerichteten „Protektorat Böhmen und Mähren“ (heute Tschechien). Sie wurden wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“, „Feindbegünstigung“, „Wehrkraftzersetzung“ oder verbotenen Waffenbesitzes zum Tode verurteilt, aber auch wegen geringfügiger Straftaten (z. B. wegen „Plünderung“, „Verbrechen bei Fliegergefahr“ oder mehrfachen Diebstahls), die nach der „Volksschädlings-“ oder „Gewaltverbrecherverordnung“ mit dem Tod bestraft werden konnten. Die Sterbefall-Meldungen aus der Untersteiermark sind alle aus dem Jahr 1942, als Todesurteile dort von Polizeigerichten verhängt wurden; die „Verhandlungen“ dauerten nach Zeugenaussagen nur Minuten, die Exekutionen erfolgten im Anschluss oder wenige Stunden später.

Gesucht werden kann nach Personen, Wohnort und Sterbeort.

Veranstaltungen

Das DÖW führt regelmäßig Veranstaltungen, Buchpräsentationen, Diskussionen, Vorträge in seinen Räumlichkeiten im Alten Rathaus in der Wiener Innenstadt und in der Gedenkstätte Steinhof im Otto-Wagner-Spital durch. Bei vielen Gedenkfeiern und Konferenzen ist das DÖW Mitveranstalter, entsendet ReferentInnen und stellt Expertisen zur Verfügung. Das DÖW ist ein Ort für Diskurs und Debatten und bietet nicht zuletzt jungen oder nicht institutionell verankerten WissenschaftlerInnen ein Forum für ihre Projekt- und Publikationspräsentationen:

- Wie auch aus der Jurybegründung zum niederösterreichischen Würdigungspreis und den vielen hier skizzierten Arbeiten hervorgeht, beschäftigt sich das Dokumentationsarchiv nicht nur mit dem Wiener Raum, sondern mit der Geschichte der Ersten Republik, des Ständestaates, des Nationalsozialismus und seiner Aufarbeitung nach 1945 bis heute in ganz Österreich. Unter dem DÖW-Motto „Nationalsozialismus in den Regionen“ referierte der Historiker Rudolf Leo am 25. Januar 2016 vor dem Hintergrund seiner jüngsten Publikationen (Der Pinzgau unterm Hakenkreuz. Diktatur in der Provinz; Bruck unterm Haken-

kreuz Bruck an der Großglocknerstraße 1930 bis 1945) über die NS-Zeit im Pinzgau.

**Musikalische Begleitung
beim Vortrag von Rudolf
Leo, 25. 1. 2016: Albert
Dlabaja (links) und Kurt
Winterstein**



- Am 11. Februar 2016 sprachen Gerhard Baumgartner und Irene Filip mit Klaus Pumberger über sein Buch „Worüber wir nicht geredet haben. Arisierung, Verdrängung, Widerstand. Ein Haus und die Geschichte zweier Familien“.
- Unter Mitwirkung von Emmerich Tálos und Brigitte Bailer präsentierte Pia Schölnberger am 24. Februar 2016 ihr Buch „Das Anhaltelager Wöllersdorf 1933–1938. Strukturen – Brüche – Erinnerungen“ im DÖW: „Beredete Zeugen – Erzählungen aus dem Anhaltelager“. Die der Arbeit zugrunde liegende Dissertation hatte den Herbert Steiner-Preis 2013 erhalten.
- Claudia Kuretsidis-Haider moderierte am 29. Februar 2016 die Präsentation des Buches von Robert Obermair „Kurt Willvonseder. Vom SS-Ahnenerbe zum Salzburger Museum Carolino Augusteum“, dessen zugrunde liegende Diplomarbeit 2014 einen Herbert Steiner-Anerkennungspreis erhalten hatte.
- Die Veranstaltung „Grenzen der Worte. Präsentation des neuen Gedichtbandes von Willy Verkauf-Verlon“ am 7. März 2016 war eine Kooperation des DÖW mit der Theodor Kramer-Gesellschaft (Konstantin Kaiser, Alexander Emanuely).

- Der erste österreichische NS-Prozess im Großen Schwurgerichtssaal des Landesgerichts für Strafsachen Wien wurde am 26. Oktober 2015 im Beisein von Justizminister Wolfgang Brandstetter und unter großem Publikumsandrang nachgestellt. Zahlreiche MitarbeiterInnen und FreundInnen des DÖW und hohe Vertreter der Justiz – unter anderen Landesgerichtspräsident Friedrich Forsthuber – wirkten daran mit. Die DVD zu dieser Nachstellung wurde am 14. März 2016 im DÖW präsentiert: Die DVD „Das Volk sitzt zu Gericht“. Nachstellung des 1. Engerau-Prozesses im Großen Schwurgerichtssaal des Landesgerichts für Strafsachen Wien“ (Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, Wien; historische Kontextualisierung und Texte: Claudia Kuretsidis-Haider) ist um 15 Euro im DÖW erhältlich.



- „„Ohne Widerstand gibt es in dieser Gesellschaft keinen Fortschritt.“ (Irma Schwager, 1920–2015)“: Die traditionelle Kooperation des DÖW mit dem Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung Wien widmete sich 2016 der Situation von Widerstandskämpferinnen und verfolgten Frauen im befreiten Österreich nach 1945. Die Vortragsreihe wurde von Irene Filip koordiniert. Am 7. April 2016 referierte Brigitte Bailer über „Frauen nach Widerstand und Verfolgung – Die ersten Nachkriegsjahre“, am 14. April sprach Gerhard Baumgartner zu „„Die Angst, immer diese Angst ...“ (Ceija Stojka) – Überlebensberichte österreichischer Romnia“, am 21. April 2016 Manfred Mugrauer über „Hella

Altmann-Postranecky – Ein Leben mit der ArbeiterInnenbewegung, Widerstandskämpferin und 1945 erste Frau in einer österreichischen Regierung“.

- Gemeinsam mit der Theodor Kramer-Gesellschaft präsentierte das DÖW am 13. April 2016 Manfred Wieninger, „Die Banalität des Guten. Feldwebel Anton Schmid. Roman in Dokumenten“ in der Veranstaltung „Anton Schmid. Einer von 18 Millionen“.
- Am 25. April 2016 beschäftigte sich ein Workshop im DÖW mit „Franz Marek – Ein kommunistisches Leben im 20. Jahrhundert“. Der Workshop wurde vom Institut für Zeitgeschichte und DÖW organisiert.
- „Halt’ die schwarzen Vögel fern“. Gewidmet den Kindern vom Spiegelgrund – in drei Teilen. Das Projekt der Zusammenarbeit von Silvia Mayer und La Musa war eine künstlerische Performance in der Gedenkstätte Steinhof, 11. Mai 2016.
- „Dialektaufnahmen für Hitler. Das Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten“ war ein Vortrag von Jan David Braun am 5. September 2016 im DÖW, der von Winfried R. Garscha moderiert wurde.
- Am 22. September 2016 moderierte Herwig Czech in der Gedenkstätte Steinhof die Buchpräsentation Bernhard Gitschtaler: Geerbtes Schweigen. Die Folgen der NS-„Euthanasie“.
- Am 29. September 2016 beging die Vereinigung österreichischer Freiwilliger in der Spanischen Republik 1936–1939 in Kooperation mit dem DÖW die von Irene Filip konzipierte Veranstaltung im DÖW „80 Jahre Internationale Brigaden“ mit einem Vortrag von Ana Pérez („Gedächtniskultur der Internationalen Brigaden in Spanien“), der Ausstellungseröffnung Adrián Bodek: „Memorias vivas“ (fotografische Porträts internationaler Spanienfreiwilliger) und der Buchpräsentation „80 Jahre Internationale Brigaden. Neue Forschungen über österreichische Freiwillige im Spanischen Bürgerkrieg“.
- Julia Köstenberger präsentierte am 18. Oktober 2016 im DÖW ihr Buch „Kaderschmiede des Stalinismus. Die Internationale Leninschule in Moskau (1926–1938) und die österreichischen Leninschüler und

Leninschülerinnen“. Die der Arbeit zugrunde liegende Dissertation hatte den Herbert Steiner-Preis 2011 erhalten.

- Am 17. November 2016 referierten Robert Schöllner und Matthias Däumler zu „Ideal, Ideologie und Ideologiekritik – Das Mittelalter als politischer Bildgeber im Nationalsozialismus“ im DÖW. Konstantin Kaiser von der Theodor Kramer-Gesellschaft moderierte den Abend.
- Winfried R. Garscha gestaltete am 13. Dezember 2016 einen Abend im DÖW zu „Die ‚Monographien zur Zeitgeschichte‘. Wie eine Broschürenreihe des DÖW zu einem Meilenstein der österreichischen Zeitgeschichtsschreibung wurde – und wieder in Vergessenheit geriet“. Er kontextualisierte die vor fünfzig Jahren vom DÖW im Europa-Verlag herausgegebene Reihe, die erstmals die Dokumentation der politischen und rassistischen Verfolgung durch das NS-Regime in Österreich mit einer Analyse verband.

Ausstellungen – DÖW punktuell

Die Ausstellungen zum Nationalsozialismus im Alten Rathaus, zu den NS-Medizinverbrechen in der Gedenkstätte Steinhof und zur Gestapo Wien in der Saltorggasse wurden 2016 von 17.000 Menschen besucht, wobei rund 10.000 Besuche auf die Ausstellungen in der Wiener Innenstadt, 7.000 auf die Gedenkstätte Steinhof entfielen. Das bedeutet seit 2013 eine jährliche Steigerung um 2.000 Personen. 11 junge AusstellungsbegleiterInnen erreichen in etwa 400 Führungen die jugendlichen BesucherInnen als „Peers“, einer gleichen Gruppe angehörig. Eintritt und Führungen (ab 5 Personen) sind gegen (Vor-)Anmeldung gratis.

Dauerausstellung des DÖW

Altes Rathaus, Wipplingerstraße 8 (im Hof), 1010 Wien

Öffnungszeiten: Montag bis Mittwoch und Freitag 9.00 bis 17.00 Uhr, Donnerstag 9.00 bis 19.00 Uhr

Online-Ausstellung (deutsch/englisch): www.doew.at/ausstellung

Die permanente Ausstellung des DÖW dokumentiert die Vorgeschichte des Nationalsozialismus ebenso wie Widerstand und Verfolgung in der NS-Zeit und

die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit nach 1945. Sie ist die einzige Ausstellung in Österreich, die sich in dieser Breite mit der Thematik befasst. Texte, Bilder und Originalobjekte dokumentieren im Einzelnen die Bereiche: Der Aufstieg der NSDAP und ihr Weg zur Macht 1919–1933 | Der Weg zum „Anschluss“: Österreich 1918–1938 | Der „Anschluss“ | NS-Terror | Judenverfolgung | Die Deportation der österreichischen Jüdinnen und Juden | Widerstand (von politischem, organisiertem Widerstand über Widerstand in der Wehrmacht bis zum Resistenzverhalten Einzelner) | Die Kärntner SlowenInnen | Roma und Sinti – „ZigeunerInnen“ im Nationalsozialismus | Die Verfolgung von homosexuellen Männern und Frauen | Zwangsarbeit ziviler AusländerInnen | KZ Mauthausen | NS-Medizin | Exil | Erinnerungskultur | Entnazifizierung und Ahndung von NS-Verbrechen in Österreich | Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus | Rechtsextremismus.

Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien

Salztorgasse 6, 1010 Wien

Öffnungszeiten: auf Anfrage (Tel.: 22 89 469/319)

Online-Ausstellung (deutsch/englisch): www.doew.at

Am Ort der Gedenkstätte befand sich von 1873 bis 1938 das Hotel „Metropole“, nach dem „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland wurde das Haus Sitz der Gestapo-Leitstelle Wien. Durch den hier befindlichen ehemaligen Lieferanteneingang des Hotels wurden die von der Gestapo Verhafteten zu den Verhören geführt, die oftmals mit grausamen Folterungen sowie Einweisungen in Konzentrationslager verbunden waren.

Knapp vor Kriegsende wurde das Gebäude durch Bomben fast völlig zerstört. Nach dem Krieg wurden die Ruinen abgerissen und durch einen modernen Zweckbau ersetzt. In diesem nach dem Gestapohäftling und nachmaligen Bundeskanzler Ing. Leopold Figl benannten Gebäude errichteten 1968 die Opferverbände einen „Gedenkraum für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes“. Obwohl sämtliche materiellen Spuren der Gestapo-Leitstelle Wien ausgelöscht waren, ist dieser Ort dennoch ein authentischer historischer Ort mit einer speziellen Aura.

Nach einer umfassenden Renovierung wurde der in seiner ursprünglichen Form erhaltene Gedenkraum 2011 mit einer Ausstellung über Opfer und Täter der Gestapo ergänzt. In dieser wird an die hier inhaftierten WiderstandskämpferInnen und an die anderen von der Gestapo verfolgten Menschen erinnert

und es werden historische Informationen über die Gestapo, deren Organisation, Mitarbeiter, Arbeitsweise etc., vermittelt.

**Gedenkstätte Steinhof: „Der Krieg gegen die ‚Minderwertigen‘:
Zur Geschichte der NS-Medizin in Wien“**

Otto Wagner Spital, V-Gebäude, Baumgartner Höhe 1, 1140 Wien
Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag (werktags) 10–17 Uhr, Samstag auch an
Feiertagen 14–18 Uhr, geschlossen: 24. 12. und 31. 12.
Online-Ausstellung (deutsch / englisch): www.gedenkstaettesteinhof.at

Die Ausstellung „Der Krieg gegen die ‚Minderwertigen‘: Zur Geschichte der NS-Medizin in Wien“ im Pavillon V des Otto-Wagner-Spitals bietet einen Überblick über die NS-Medizin in Wien zwischen 1938 und 1945. Anhand einzelner Kapitel wie Kindereuthanasie, medizinische Versuche durch NS-Mediziner lassen sich komplizierte Sachverhalte leicht vermitteln. Die Rolle der Gesundheitsverwaltung und Jugendfürsorge in Wien wird im Überblick dargestellt. Mit freundlicher Erlaubnis von Brigitte Rigele sind auch Teile der Ausstellung des Wiener Stadt- und Landesarchivs aus dem Jahr 2005 „**Kindereuthanasie in Wien 1940–1945. Krankengeschichten als Zeugen**“ (Bilder, Briefe und Zeichnungen der ermordeten Kinder) in die Gedenkstätte Steinhof dauerhaft integriert.

Die Website www.gedenkstaettesteinhof.at enthält neben allen Texten und Bildern der Ausstellung und Videointerviews mit Überlebenden des „Spiegelgrunds“ (von 1940 bis 1945 existierte auf dem Anstaltsgelände unter der Bezeichnung „Am Spiegelgrund“ eine sogenannte „Kinderfachabteilung“, in der rund 800 kranke oder behinderte Kinder und Jugendliche umkamen) und anderer Fürsorgeeinrichtungen auch die Daten und ausgewählte Fotos der ermordeten Kinder vom Spiegelgrund mit der Möglichkeit der Namensuche, eine chronologische Darstellung der NS-Medizin, eine Linksammlung, ein umfassendes aktualisiertes Literaturverzeichnis sowie einen Apparat wichtiger wissenschaftlicher Aufsätze zum Thema im Volltext zum Herunterladen.

Seit 2016 vermehrt nachgefragt werden Führungen mit Flüchtlingen, um ihnen die Geschichte Österreichs näherzubringen und die unheilvolle Entwicklung von Antisemitismus, Rassismus und Intoleranz zu veranschaulichen.

2016 wurden FremdenführerInnen ebenso zur Qualifizierung durch das DÖW begleitet wie auch die Bezirksräte und interessierte Mitglieder von

NEOS Innere Stadt und eine Delegation aus dem Bildungsministerium Ausstellung und Archiv besuchten.

Auch außerhalb der eigentlichen Ausstellungen bietet das DÖW regelmäßig Führungen an. So begleitete Stephan Roth zahlreiche Interessierte am 19. Mai 2016 beim Rundgang vom Mahnmal für die österreichischen Opfer der Shoah am Judenplatz über das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und die Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien Saltorgasse zum Morzinplatz. Diese Sonderführung „**Was geschah mit Franzi Adler? Erinnerung in der City**“ wurde in Kooperation mit den Kulturlotsinnen des ÖGB durchgeführt.

Am 29. Juni 2016 besuchten zwölf Jugendliche aus dem 2. und dem 20. Bezirk im Rahmen des Projektes „**Bridges of Experience**“ die Dauerausstellung des DÖW, durch die sie von Wolfgang Schellenbacher begleitet wurden. Im Zuge der Vorbereitung einer Israelreise, die vom Jugendtreff Nordbahnhof und der Mobilien Jugendarbeit Backbone durchgeführt wurde, setzten sich die Jugendlichen mit der jüdischen Kultur und Geschichte in ihrer näheren Umgebung auseinander. Unter der Leitung von Pedro Diaz Figueroa wurde im 1. und 2. Bezirk das Filmprojekt „Bridges of experience. Austria – Israel. Wien die Stadt der Vielfalt“ durchgeführt. Der erste Teil dieser Kurzdokumentation widmet sich der gemeinsamen Führung durch die Ausstellung des DÖW und den Eindrücken der jungen Menschen.

Aus Anlass des **700-jährigen Jubiläums des Alten Rathauses** öffnete die Bezirksvorstehung Innere Stadt im Verlauf des September 2016 ihre Türen und Bezirksvorsteher Markus Figl selbst führte zahlreiche Interessierte, insbesondere aus dem umgebenden 1. Bezirk, durch die Räume des Alten Rathauses und beleuchtete historische wie aktuelle Bezüge des Hauses. Auch das Bezirksmuseum und das DÖW, die beide ebenfalls im Alten Rathaus untergebracht sind, haben aus diesem Anlass spezielle Führungen angeboten. Georg Schindler begleitete Interessierte am 7. und 22. September 2016 durch die Dauerausstellung im Alten Rathaus über die Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien in der Saltorgasse bis zum Denkmal am Morzinplatz.

Dies war Auftakt zur überaus erfolgreichen Kooperation der Institutionen des Alten Rathauses – Bezirksvorstehung Innere Stadt, Bezirksmuseum und DÖW – bei der **Langen Nacht der Museen** am 1. Oktober 2016. Auf Initiative von Bezirksvorsteher Markus Figl, der das Amtshaus dafür öffnete, nahmen die Institutionen erstmals an der Langen Nacht des ORF teil. Das DÖW bot durchgehend Führungen durch die Dauerausstellung; wissenschaftlicher Leiter Gerhard Baumgartner zeigte an diesem Abend historische Filmdokumente von

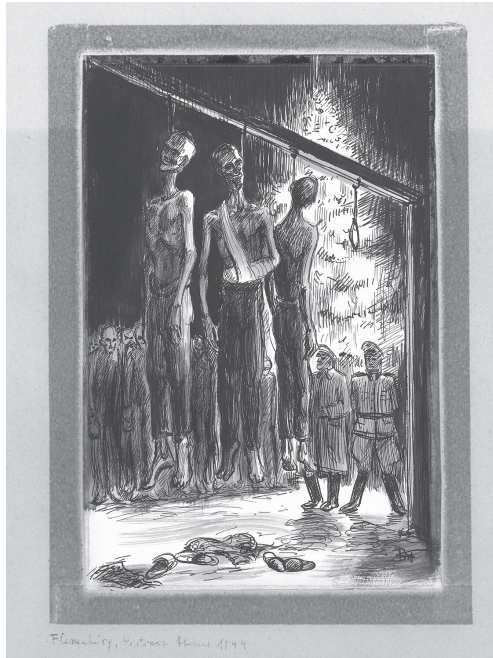
1920 bis 1970 zur Geschichte der österreichischen Roma. Das Publikumsinteresse überstieg alle Erwartungen: 1208 Menschen jeden Alters, Geschlechts, Religion, Einheimische wie TouristInnen kamen in den wenigen Stunden der Langen Nacht in die kleine Ausstellung des DÖW.

Temporäre Ausstellungen werden von DÖW-MitarbeiterInnen im Auftrag des DÖW (**DÖW punktuell**) und auch in Kooperation mit anderen Institutionen erarbeitet. Das DÖW ist auch Leihgeber für andere Ausstellungen: Fotos aus den Beständen des Fotoarchivs sind stark nachgefragt, wobei Elisabeth Boeckl-Klamper die KuratorInnen berät; für die begehrten Museumsgegenstände und Kunstwerke ist Ursula Schwarz die Ansprechpartnerin. Aus den Beständen des Spanienarchivs wurden Fotos für „Camaradas. Österreicher im Spanischen Bürgerkrieg“ (Prenninger Gespräche, Verein für Geschichte und Aktualität kultureller Resistenz und Alterität) zur Verfügung gestellt. Museumsgegenstände wurden für die Ausstellungen „Romane Thana – Orte der Roma und Sinti“ (Landesmuseum Burgenland), „Die 70er. Damals war Zukunft“ (Schallaburg) und „Sex in Wien. Lust, Kontrolle, Ungehorsam“ (Wien Museum) verliehen. Gegenstände aus der Gedenkstätte Steinhof gingen an die Ausstellung „Touchdown. Eine Ausstellung mit und über Menschen mit Down-Syndrom“ (Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn).

Nach dem großen Erfolg der Zusammenarbeit mit den Wiener Festwochen 2015, in deren Rahmen Kunstwerke aus der Sammlung des DÖW gezeigt wurden, waren die Kunstwerke des DÖW auch 2016 Mittelpunkt einer viel beachteten Schau: „**Kunstwerke aus der Sammlung des DÖW**“ im GrazMuseum. Die ausgewählten Exponate sind vielfach direkte Zeugnisse aus KZ-Haft, Kriegsgeschehen, Flucht und Exil.

Bei den im DÖW aufbewahrten Kunstwerken handelt es sich im Wesentlichen um eine Ansammlung von im Laufe der Zeit gemachten Geschenken von KünstlerInnen. Die rund 200 Exponate aus der Zeit von Widerstand, Verfolgung und Exil stellen heute einen besonders wertvollen Teil der Archivbestände des DÖW dar. Auch aufgrund des großen Erfolges sind weitere Ausstellungen in Planung.

Die Ausstellung „**Lob des Ungehorsams**“, die von Winfried R. Garscha unter Mitarbeit von Christine Schindler gestaltet wurde, thematisierte Impulse und Überzeugungen, die Menschen den Mut gaben, das Erkennen von Unrecht in widerständiges Handeln gegen das NS-Regime zu übersetzen: Empö-



Von 27. Januar bis 25. April 2016 wurden im GrazMuseum Kunstwerke des DÖW gezeigt. Kurator der Ausstellung: Günther Holler-Schuster / Betreuung der Sammlung im DÖW: Ursula Schwarz / Projektbetreuung GrazMuseum: Annette Rainer.
Veranstalter: GrazMuseum in Kooperation mit < rotor > Zentrum für zeitgenössische Kunst, Into the City / Wiener Festwochen und dem DÖW

Titelbild der Wanderausstellung
„Lob des Ungehorsams“



rung, Mitleid, Liebe, politische Überzeugung, religiöser Glaube. Ein katholischer Bauer, ein Zeuge Jehovas, eine mutige Krankenschwester, idealistische Jugendliche, ein kommunistisches Liebespaar, Offiziere und Deserteure zeigen Varianten des Widerstandes und die unerbittliche Realität der Verfolgung.

Die Ausstellung des DÖW und der Kategorialen Seelsorge der Erzdiözese Wien wurde im Sommer 2015 im Raum der Stille auf dem Hauptbahnhof Wien und vom 14. Dezember 2015 bis 25. Februar 2016 in der Dauerausstellung des DÖW gezeigt.

Die Wanderausstellung kann (gegen Abholung resp. Übernahme der Zustellkosten) gratis entlehnt werden (7 Bahnen mit Ösen zum Aufhängen, je rund 1 m breit, 2,50 m hoch).

Von 19. bis 30. Januar 2016 wurde in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie – gemeinsam mit der Ausstellung „erfasst, verfolgt, vernichtet. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus“ der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie – eine mobile Version der Ausstellung **„Der Krieg gegen die ‚Minderwertigen‘. Zur Geschichte der NS-Medizin in Wien“** im Palais Epstein gezeigt. Die Präsidentin des Nationalrates Doris Bures eröffnete die Ausstellung am 19. Januar 2016; zur Ausstellung sprachen Georg Psota, Präsident der ÖGPP, und Herwig Czech für das DÖW.

Die Wanderausstellung zur Geschichte der NS-Medizin in Wien ist gratis zu entleihen (19 Tafeln, je rund 1 m breit, 2 m hoch, selbststehend).

Claudia Kuretsidis-Haider holte die Ausstellung des jüdischen Gemeindemuseums Bratislava **„Engerau: The Forgotten Story of Petržalka“** ins DÖW. Sie war von 2. März bis 20. April 2016 zu sehen. Die Eröffnung erfolgte unter Mitwirkung des österreichischen Botschafters in der Slowakei, Helfried Carl, und Maroš Borský vom Jüdischen Gemeindemuseum Bratislava.

Im Mittelpunkt stand das Lager für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter in Engerau (Petržalka, heute ein Stadtteil von Bratislava, Slowakei). Radio Burgenland und ORF 2 berichteten darüber.

Von 27. April bis 27. Juli zeigte das DÖW die Ausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand **„Marianne Golz-Goldlust. Gerechte unter den Völkern“**. Die Eröffnung der Ausstellung, die von Nikol Vendura erstellt wurde, erfolgte unter Mitwirkung von Jan Sechter, Botschafter der Tschechischen Republik in Österreich, Beate Kosmala von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand und den Kuratoren Ronnie Golz und Stephan Heidenhain.

Die Ausstellung „**Adrián Bodek: Memorias vivas**“ war von 29. September bis 18. November im DÖW zu sehen. Der mexikanische Fotograf Adrián Bodek hat in einem mehrjährigen Projekt internationale Spanienfreiwillige porträtiert. Adrián Bodek, geboren 1953 in Mexiko-Stadt, ist ein Enkel des deutschen Arztes Günther Bodek, der im republikanischen Spanien Direktor des medizinischen Zentrums der Internationalen Brigaden in Benicàssim war. Aus Anlass des 80. Jahrestages der Gründung der Internationalen Brigaden im spanischen Albacete hat Adrián Bodek die ausgestellten Fotos dem Spanienarchiv im DÖW überlassen. Eröffnung und Schau waren eine Kooperation der Vereinigung österreichischer Freiwilliger in der Spanischen Republik 1936–1939 mit dem DÖW.

Auch die letzte Sonderausstellung des Jahres von 22. November 2016 bis 24. Januar 2017 kam aus dem Themenkreis des Spanischen Bürgerkrieges: „**Franz Pixner. Widerstandskämpfer, Spanienfreiwilliger, Bildhauer**“. Die Ausstellung beschäftigte sich mit Franz Pixner, der 1912 in Ried im Innkreis geboren wurde, gegen das autoritäre Dollfuß-Schuschnigg-Regime Widerstand leistete und ab 1937 an der Seite der Spanischen Republik kämpfte. 1939 in Frankreich interniert überlebte er die Kriegsjahre in Großbritannien und kehrte 1946 nach Wien zurück. Hier erstellte er u. a. Skulpturen für Gemeindebauten und Gedenksteine für WiderstandskämpferInnen. Im 22. Bezirk erinnert heute der Franz-Pixner-Weg an den 1998 verstorbenen Widerstandskämpfer und Künstler.

Marianne Golz-Goldlust wurde 1895 in Wien geboren. Mit ihrem Mann Hans Goldlust, der jüdischer Abstammung war und seinen Namen in „Golz“ ändern ließ, floh die Künstlerin 1934 aus Berlin nach Prag. Hans Golz flüchtete nach der Besetzung der Tschechoslowakei 1939 nach London, Marianne Golz-Goldlust schloss sich einer Widerstandsgruppe in Prag an, die Juden, Jüdinnen und anderen Verfolgten zur Flucht verhalf. 1942 wurde die Gruppe festgenommen. 1943 wurden viele ihrer Mitglieder zum Tode verurteilt, Marianne Golz-Goldlust wurde am 8. Oktober 1943 in Prag-Pankratz hingerichtet. 1988 wurde sie von Yad Vashem mit der Auszeichnung „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.



ZeitzeugInnen

Das direkte Zeugnis der Menschen, die von den Schrecken der NS-Herrschaft aus eigenem Erleben berichten können, war und ist von immenser auch emotionaler Bedeutung für die nachfolgenden Generationen. Leider werden die ZeitzeugInnen immer weniger – 2016 betrauten wir unter anderen den Tod von Vilma Neuwirth, die im 2. Wiener Gemeindebezirk mit ihrer christlich-jüdischen Familie den Holocaust überlebt hatte, Helene Neuhaus, die während der NS-Zeit im Kommunistischen Jugendverband in Wien-Ottakring Widerstand leistete, und Rudolf Sarközi, der im Lager Lackenbach geboren und zu einem der bedeutendsten Vertreter der österreichischen Roma wurde.

Umso mehr freuten wir uns, am 2. Februar 2016 im DÖW mit den Widerstandskämpfern Friedrich Cerha und Richard Wadani im Zuge der Veranstaltung „**Die letzten Deserteure. Vom Umgang der Zweiten Republik mit jenen Österreichern, die nicht bereit waren, für Hitler zu kämpfen**“ diskutieren zu dürfen. Lisa Retzl und Winfried R. Garscha sprachen mit dem berühmten Komponisten und Dirigenten Friedrich Cerha, der den Dienst in der Deutschen Wehrmacht verweigert hatte, und mit Richard Wadani, Sprecher des Personenausschusses Gerechtigkeit für die Opfer der NS-Militärjustiz, der 1944 desertiert war und sich zur tschechoslowakischen Armee in Großbritannien meldete.



Friedrich Cerha (2. v. rechts) und Richard Wadani (3. v. rechts)
im Gespräch mit Lisa Retzl und Winfried R. Garscha

Von großer Bedeutung auch für Überlebende und Angehörige von NS-Opfern sind Gedenkveranstaltungen. Die Arbeitsgemeinschaft der NS-Opfer-Verbände, erinnern.at und das DÖW laden jährlich zum traditionellen **Gedenken anlässlich der Annexion Österreichs durch Hitlerdeutschland im März 1938**. Die Veranstaltungen finden unter Mitwirkung von SchülerInnen aus Wien statt. 2016 fanden die Gedenkstunden am 11. März statt: Beim Amtshaus Floridsdorf (Gedenktafel Biedermann–Huth–Raschke) sprachen Stephan Roth und Bernhard Golob und SchülerInnen des GRG 21, Bertha von Suttner-Schulschiff. In der Weihestätte (ehemaliger Hinrichtungsraum) im Landesgericht Wien sprachen Winfried R. Garscha und Gerold Kröter und SchülerInnen des RG 1, Schottenbastei. Die Gedenkveranstaltung in der Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien gestalteten Gerhard Baumgartner und Martin Krist und SchülerInnen des G 19, Gymnasiumstraße.

Auch bei den Gedenkkundgebungen am 28. Oktober 2016 durfte das DÖW Kooperationspartner sein. Das **Gedenken an die Opfer der NS-Herrschaft** am Floridsdorfer Spitz, in der Weihestätte (ehemaliger Hinrichtungsraum) im Landesgericht für Strafsachen Wien, in der Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien und beim Mahnmal am Morzinplatz wurde vom Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer/innen, Opfer des Faschismus und aktiver Antifaschist/inn/en, von der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich und vom KZ Verband durchgeführt.

Bundeskanzler Werner Faymann (links) mit Rudolf Gelbard und Katharina Sasso (Foto: BKA / Andy Wenzel)



Bundeskanzler Werner Faymann traf am 4. Mai 2016 im DÖW mit dem Shoah-Überlebenden Rudolf Gelbard, der auch dem Vorstand des DÖW angehört, und der ehemaligen Widerstandskämpferin Katharina Sasso zusammen.

Mit den Rechtsextremismusexperten Andreas Peham und Bernhard Weidinger diskutierte der damalige Bundeskanzler die laut Verfassungsschutzbericht 2015 immens angestiegenen Tathandlungen mit rechtsextremistischem, rassistischem, antisemitischem Hintergrund.

Am 8. Mai 2016 durfte das DÖW beim „**Fest der Freude**“ am Wiener Heldenplatz wieder als Partner des Veranstalters – des Mauthausen Komitees Österreich – fungieren. Mit einem Gratiskonzert der Wiener Symphoniker und Ansprachen von PolitikerInnen und ZeitzeugInnen wird jährlich die Befreiung vom Nationalsozialismus gefeiert und der Opfer gedacht.

Mindestens 110.000 ÖsterreicherInnen kamen durch die Nationalsozialisten ums Leben. Die Datenbanken des DÖW listen mittlerweile 76.000 dieser Opfer namentlich auf, werden laufend ergänzt und überprüft und bieten die wissenschaftlich fundierte, seriöse Grundlage für alle Gedenkprojekte, die Opfer aus Österreich betreffen: Opfer rassistischer und politischer Verfolgung, der NS-Medizinverbrechen, WiderstandskämpferInnen aller politischen Lager, Frauen, Männer und Kinder, Alte und Junge, Hingerichtete, in den Lagern Umgekommene, durch Giftgas Ermordete, Verschollene, Geflohene – sie alle finden ihren Platz in der Erinnerung des DÖW.

Um die Erzählungen der Überlebenden auch den nachfolgenden Generationen zu sichern, zeichnet das DÖW seit den 1980er Jahren Interviews mit ihnen auf. In mittlerweile tausend Tondokumenten kommen die Überlebenden selbst zu Wort, ihre Erlebnisse sind auf www.doew.at auch in Textauszügen mit Abbildungen veröffentlicht. Videointerviews mit Überlebenden der nationalsozialistischen „Jugendfürsorge“ sind auf www.gedenkstaettesteinhof.at veröffentlicht.

Aufgrund dieser jahrzehntelangen Erfahrungen wird das DÖW auch bei der Errichtung von Gedenktafeln oder Straßenbenennungen für Opfer der NS-Verfolgung und WiderstandskämpferInnen gerne zugezogen: So wirkte das DÖW u. a. bei den zu errichtenden Denkmälern für die deportierten und ermordeten Juden und Jüdinnen am Wiener Aspangbahnhof – Platz der Opfer der Deportation, die NS-Opfer in Baden, zur Erinnerung an den Bürgerkrieg im Februar 1934 am Wiener Rathausplatz und bei der Straßenbenennung in Gerasdorf nach der Shoah-Überlebenden Rózsa Braun mit.

Förderpreise

Eine besondere Freude sind uns die regelmäßigen Preisverleihungen. Die **Helga und Willy Verkauf-Verlon-Preise** ehren Verdienste um die antifaschistische Publizistik und sind mit rund 2.000 Euro dotiert. Jährlich erfolgt die Verleihung der **Herbert Steiner-Preise**. Der Preis – benannt nach dem Mitbegründer und langjährigen Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW) und der International Conference of Labour and Social History (ITH), dem 2001 verstorbenen Herbert Steiner – wird vergeben für wissenschaftliche Arbeiten in deutscher oder englischer Sprache, die noch nicht veröffentlicht (gedruckt) sind, zu den Themen Widerstand/Verfolgung/Exil in der Zeit des Faschismus und Nationalsozialismus sowie der Umgang mit dieser Vergangenheit nach 1945 sowie Geschichte der Arbeiterbewegung. Die Verleihung der Preise 2015 fand am 19. Januar 2016 statt: Für ihre Studie über Psychiatrie und Gesellschaft im Zeitraum 1941–1963 wurde Stefanie Coché mit dem Herbert-Steiner-Preis 2015 ausgezeichnet. Den Herbert-Steiner-Anerkennungspreis 2015 erhielt Lukas Meissel für seine Arbeit über Fotografien der Lager-SS in Mauthausen.

Einreichungen für den Herbert-Steiner-Preis sind jedes Jahr bis 31. Mai für das jeweilige Jahr möglich. 2 Ausdrücke der eingereichten Arbeit müssen postalisch, die Arbeit selbst, ein Abstract und der Lebenslauf zeitgerecht elektronisch im DÖW einlangen.

Radomír Luža Preis der American Friends of the Documentation Center of Austrian Resistance

Der von der Vereinigung der „American Friends of the Documentation Center of Austrian Resistance“ (Präsident Gary B. Cohen, *Center for Austrian Studies* an der *University of Minnesota*) gemeinsam mit der *University of New Orleans* ausgelobte Radomír Luža-Preis soll künftig jährlich für herausragende amerikanische Dissertationen zur österreichischen und tschechischen Geschichte, insbesondere in der NS-Zeit, verliehen werden. Eine Anschubfinanzierung wurde der Vereinigung der *American Friends* 2016 vom Zukunftsfonds der Republik Österreich gewährt. Gerald Fetz von der German Studies Association erklärte die Bereitschaft der GSA zur Verwaltung der Preisgelder. Der Preis für 2016 wurde von der University of New Orleans gespendet. Er ging an die Dissertation von Molly Marie Pucci (Universität Stanford) über den Aufbau des kommunistischen Sicherheitsapparats in der Tschechoslowakei und Polen beginnend mit den Tagen der Befreiung: „Security Empire: Building the Secret Police in Communist Eastern Europe, 1944–1952“.

Im DÖW ist Winfried R. Garscha Organisator und Kontakt zu den *American Friends*. Ende 2016 wurden die Vorbereitungen für eine eigene Web-Site – www.austrianresistance.org – abgeschlossen. Die Web-Site wird im März 2017 online gehen.

Kooperationen

Viele Veranstaltungen unterstützt das DÖW mit Materialien oder ReferentInnen, es hilft bei der Bewerbung und zeichnet als Kooperationspartner. Mitveranstalter ist das DÖW bei den *Simon Wiesenthal Lectures* des Wiener Wiesenthal-Institutes, in deren Vorstand der wissenschaftliche Leiter des DÖW, Gerhard Baumgartner, vertreten ist. Die Lectures finden im Haus-, Hof- und Staatsarchiv am Wiener Minoritenplatz statt. Im Rahmen der Reihe *VWI goes to* referierte Edith Raim am 23. November 2016 im DÖW über „Die juristische Ahndung von NS-Verbrechen im anderen Deutschland“.

Mitveranstalter war das DÖW weiters bei folgenden Ereignissen:

- „Post41. Berichte aus dem Ghetto Litzmannstadt“: Ausstellung im Jüdischen Museum Wien 30. September 2015 bis 6. März 2016.
- Filmvorführung „Aus der Chronik von Auschwitz“ anlässlich des Jahrestags der Befreiung des deutschen nationalsozialistischen KZ und Vernichtungslagers Auschwitz, 11. Februar 2016, Polnisches Institut, Wien. DÖW-Mitarbeiter Winfried R. Garscha führte in den Abend ein.
- Klaus Marxen: „Weiheraum“. Buchpräsentation am 5. April 2016 im Landesgericht für Strafsachen Wien. Im Rahmen der Veranstaltung wurde auch eine Führung durch den Weiheraum des Landesgerichts für Strafsachen Wien (ehemalige Hinrichtungsstätte, in der in der Zeit des Nationalsozialismus 1.184 Personen exekutiert worden sind) durch Präsident Friedrich Forsthuber angeboten.
- Dirk Kämper: „Fredy Hirsch und die Kinder des Holocaust. Die Geschichte eines vergessenen Helden aus Deutschland.“ Buchpräsentation mit Rudolf Gelbard, Hannah Lessing und Peter Huemer am 14. April 2016 in der Hauptbücherei am Gürtel / Büchereien Wien.

- Die 16. Gedenkfahrt nach Engerau fand, initiiert und durchgeführt von Claudia Kuretsidis-Haider, am 17. April 2016 statt. Die Gedenkfahrt erinnert jährlich an die Opfer des Arbeitslagers für ungarische Juden in Engerau (heute Petržalka, Bratislava) und des Todesmarsches nach Bad Deutsch-Altenburg.

Mahnmal für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter auf dem Friedhof von Petržalka
(Foto: Forschungsstelle Nachkriegsjustiz)



- „Ideologie und Wirklichkeit des Nationalsozialismus“: Hermann-Langbein-Symposium in der Arbeiterkammer Oberösterreich, Linz, 18. bis 22. April 2016. Ziel des jährlichen Hermann-Langbein-Symposiums ist es, über die Verbrechen der Nationalsozialisten aufzuklären und umfassendes Wissen und Informationen für die antifaschistische Aufklärungsarbeit für Lehrkräfte aller Schultypen anzubieten. Für das DÖW referierten Winfried R. Garscha zum Thema „Gab es einen ‚europäischen‘ antifaschistischen Widerstand?“ und Stephan Roth über Projekte des DÖW.
- Im Institut für Zeitgeschichte Wien hielt Mario Kessler am 25. April 2016 einen Vortrag über „Ruth Fischer – ein Leben mit und gegen Kommunisten. Internationale Geschichte und biografische Forschung“.
- Im Alten Rathaus war das DÖW Kooperationspartner der Theateraufführung „Name: Sophie Scholl“, eine werk89 Produktion, in der der Hauptdarstellerin Suse Lichtenberger aus einer Namensgleichheit eine Verantwortung entsteht. Tages- und Abendvorstellungen fanden am 7., 8., 9. und 10. Juni 2016 statt.

- „AfD & FPÖ: ein Vergleich. Antisemitismus – Nationalismus – Geschlechterbilder“. Bei der Tagung in Potsdam am 18. Juli 2016 referierten Andreas Peham zum Thema „Antisemitismus und völkische Ideologie: Ist die FPÖ eine rechtsextreme Partei?“ und Bernhard Weidinger über „Die Rolle der Burschenschaften in der FPÖ“.
- Das Polnische Institut Wien zeigte am 1. September 2016 die polnisch-deutsche Koproduktion „Hitlers Angriff – Wie der Zweite Weltkrieg begann“. Winfried R. Garscha führte in den Abend ein.
- Im Institut für Romanistik Wien wurde vom 13. bis 15. Oktober 2016 die Internationale Konferenz „Der Spanische Bürgerkrieg als Antihumanistisches Laboratorium. Engagierte Intellektuelle im Spannungsfeld von Avantgarden und Faschismen in Österreich, Italien und Spanien“ durchgeführt. Das DÖW fungierte als Kooperationspartner der Veranstalterinnen Marlen Bidwell-Steiner und Birgit Wagner.
- Am 26. Oktober 2016 wurde im Großen Schwurgerichtssaal des Landesgerichts Wien das Buch von Lisl Rizy und Willi Weinert „„Mein Kopf wird euch auch nicht retten.“ Briefe österreichischer Widerstandskämpfer und Widerstandskämpferinnen aus der Haft“ präsentiert. Für das DÖW und den Landesverband Wien des KZ-Verbands sprach DÖW-Archivar Winfried R. Garscha.
- „Extremismus“: Die Tagung im Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg, suchte von 28. bis 30. November 2016 Antworten auf aktuelle Fragen rund um den Extremismus – rechtsextremes und fremdenfeindliches Gedankengut –, seine Herkunft, seine Entwicklung und den bestmöglichen Umgang damit. Bernhard Weidinger nahm an dieser internationalen Konferenz mit mehr als vierzig ReferentInnen für das DÖW teil.
- Der Verein IM-MER hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Gedenken an die nach Minsk und Maly Trostinec deportierten und im Großraum Minsk ermordeten ÖsterreicherInnen zu bewahren; Claudia Kuretsidis-Haider nahm an der Podiumsdiskussion des Vereins „Solidargemeinschaft zwischen Lebenden und Toten. Von der Relevanz der Totensorge“ am 29. November 2016 im Wien Museum Karlsplatz teil.

- „Arbeits- und Konzentrationslager in Sered' (Szered)“: Vortrag von Matej Beránek am 13. Dezember 2016 in der Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur Wien.

Generalversammlung des DÖW 2016

Die vereinsrechtliche Sitzung fand getrennt vom Festakt am 18. April 2016 statt. DÖW-Vorsitzender Bundesminister a. D. Rudolf Edlinger begrüßte die Teilnehmenden mit persönlichen Worten:

„Ich bin im Jahre 1940 geboren. Ich gehöre daher jener Generation an, die zwar unter der Nazidiktatur geboren wurde, aber diese dunkelste Zeit unserer Geschichte nicht bewusst erlebt hat. Ich gehöre jener glücklichen Generation an, die mit Eintritt ins Erwachsensein sozialen Aufstieg, Demokratie und Frieden als Selbstverständlichkeit empfunden hat. Ich gehöre aber auch jener Generation an, die Opfer und Täter, Letztere oft unerkannt, persönlich kennen gelernt hat. Und ich bin auch Teil jener Generation, die in der Schule und oftmals auch von Eltern und anderen wenig bis gar nichts über die jüngere Geschichte unseres Landes erfahren hat.

Ich hatte 2 Schlüsselerlebnisse, die mich politisch geprägt haben: 1956 – die Ungarnkrise, bei der Tausende Menschen aus Ungarn flohen und am Überschwemmungsgebiet kurzfristig versorgt wurden. Kinder, Frauen, alte Menschen – mit Verzweiflung und Hoffnung in den Augen. Und ich durfte 2 Wochen lang an der Gulaschkanone helfen – ich kam mir damals ungeheuer wichtig vor – und es führte mir den Wahnsinn antidemokratischer politischer Systeme nachhaltig vor Augen.

1958 – ich war Bezirksvorsitzender der Jungen Generation – wurde ich von den sozialistischen Freiheitskämpfern zu einer Gedenkfahrt nach Auschwitz eingeladen. 10 Busse voller Betroffener und 3 Jugendliche in jedem Bus. Nie werde ich die Gedenkkundgebung auf dem Appellplatz und die Rede von Rosa Jochmann vergessen, die mit bewegter Stimme ihre Rede mit den Worten ‚Niemals vergessen‘ und ‚Wehret den Anfängen‘ schloss.

Ich war aufgewühlt und betroffen! Aber ich dachte still und heimlich bei mir: ‚So etwas kann es doch niemals wieder geben.‘ Und dennoch: 71 Jahre nach Ende des schrecklichsten Kriegs der Menschheitsgeschichte feiern rechte Parteien in ganz Europa Wahlerfolge.

Wie kann das sein? fragen sich viele geschichtsbewusste Menschen und demokratische Parteien. Wissen denn die Wähler und Wählerinnen dieser Parteien nicht, was sie erwartet, wenn man rechte Parteien unterstützt und in Regierungen wählt? Man kann doch nicht Parteien wählen, die es mit Freiheit und Demokratie nicht ernst meinen. Man kann doch die Parallelen zwischen rechten Parteien von heute mit denen von damals nicht so einfach übersehen und ignorieren.

Diese Parallelen gibt es. Aber nicht nur zwischen den Parteien, wie sie auftreten, welche Werte sie vertreten. Es gibt auch die Parallelen der politischen Umstände von damals mit heute, Umstände, unter denen rechte Parteien Zulauf haben. Denn damals wie heute haben viele Menschen Existenzängste. Angst um den Arbeitsplatz und das Ein- und Auskommen. Angst, dass die Politik ihnen nicht beisteht. Auch diffuse Ängste um den Verlust nationaler Identität und Kultur.

Und damals wie heute bieten rechte Parteien dazu einfache Erklärungen, wie das alles zu lösen wäre und wer Schuld an der Misere hätte: Es seien die Regierungen, die z. B. die Arbeitslosigkeit nicht in den Griff bekämen, und bestimmte Bevölkerungsgruppen. Damals war es die jüdische Mitbevölkerung, heute ist es der Islam. Und die aktuelle Flüchtlingsbewegung wie auch der islamistische Terror befeuern diese Ängste noch zusätzlich. [...]

Das Trauma der beiden Weltkriege hat viele Menschen nach 1945 darin vereint, den Traum von einer friedlichen, freien Welt zu verwirklichen. Und es war die wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit der europäischen Staaten, die aus Nationalstaaten eine Europäische Union machte, die die längste Friedensperiode der europäischen Geschichte bewirkte und die auch zur Überwindung zahlreicher Diktaturen in Süd- und Osteuropa führte.

Für junge Menschen ist es heute kaum vorstellbar, dass nicht nur die osteuropäischen Staaten, sondern auch Portugal, Spanien oder Griechenland bis vor wenigen Jahrzehnten Diktaturen waren. Wie großartig war der Fall des Eisernen Vorhangs, die Errichtung von Demokratien in Osteuropa, die Erweiterung der Europäischen Union um viele dieser Staaten! Die Idee eines fortschrittlichen, freien, wirtschaftlich erfolgreichen Europa schien gesiegt zu haben.

Warum ist Europa dennoch so plötzlich in eine solch tiefe Krise geraten, wo über den Ausstieg von Staaten, von Versagen der Union, ja vom Zerfall der Union die Rede ist?

Auch hier kann uns der Blick in die Geschichte Antworten geben: Immer dann, wenn die Menschen Staatsversagen in wichtigen Fragen empfinden, wenn sie existenzielle Ängste haben, neigen sie dazu, politische Alternativen zu suchen und zu unterstützen. Etwa wenn in Folge einer Wirtschaftskrise die Arbeitslosigkeit unaufhörlich steigt und die Politik machtlos scheint, dann ist das ein Nährboden für alternative Angebote, auch wenn sie nicht konkret und realistisch sind. Oder wenn Regierungen angesichts von politischer Gewalt und Terror plan- und hilflos wirken, dann wird der Ruf nach Ordnung und Sicherheit von vielen gerne gehört.

Ohne Zweifel sind heute Ängste und Ärger vieler Menschen größer als zu Zeiten des Wiederaufbaus, des wirtschaftlichen und sozialen Aufstiegs.

Aufgabe verantwortungsvoller Menschen und Politik ist es, Menschen Ängste zu nehmen und ihren Glauben an Demokratie und Freiheit zu stärken. Von diesem Glauben waren alle jene Menschen beseelt, deren Andenken das DÖW hochhält und genau deshalb ist das DÖW, sind die Opferverbände so wichtig, weil Demokratie und Menschenrechte nicht nur bewahrt, sondern immer wieder neu gelebt werden müssen.“

Der jährliche Festakt fand am 8. Mai 2016 als Matinee im Wiener Volkstheater statt: **Über den Umgang mit Hitlers *Mein Kampf***. 2016 sind die Urheberrechte, über die der Freistaat Bayern verfügte, abgelaufen. 90 Jahre nach der Erstveröffentlichung legte das Institut für Zeitgeschichte München eine wissenschaftlich kommentierte Gesamtausgabe vor. Stellvertretender Vorsitzender des DÖW Claus Raidl führte durch den Abend in der Roten Bar: Steffi Krautz und Günter Franzmeier lasen aus „Mein Kampf“, anschließend diskutierten Othmar Plöckinger (Vertreter des Herausgeberteams, Institut für Zeitgeschichte München), Thomas Sandkühler (Humboldt-Universität Berlin), Friedrich Forsthuber (Präsident des Landesgerichts Wien) und Gerhard Baumgartner, wissenschaftlicher Leiter des DÖW.

Othmar Plöckinger, Klaus Davidowicz vom Institut für Judaistik Wien und Winfried R. Garscha vom DÖW diskutierten am 24. Oktober 2016 im Depot Wien über die wissenschaftliche Edition.

Die Buchhandlung Morawa (Wien) spendete im Sommer 2016 den ersten Erlös aus dem Verkauf des Buches in Höhe von 6.000 Euro an das DÖW.

Archiv und Bibliothek

Die Präsenzbibliothek des DÖW umfasst über 50.000 Titel und 350 Zeitschriften. Die Bibliothek wird von Stephan Roth unter Mitarbeit von Wilhelm Skalda und Nedim Mujanovic geführt. Die Bestände werden laufend um die aktuellen Titel zu den Schwerpunkten des DÖW ergänzt, Schenkungen verhandelt und Wertvolles der Rarissima-Sammlung eingeordnet. Alle neu aufgenommenen Titel stehen umgehend den BenutzerInnen zur Verfügung. Die Bibliothek online auf www.doew.at bietet mit variablen Suchmöglichkeiten die blitzschnelle Recherche in den Beständen auch außerhalb des Instituts.

Am 28. November 2016 fand der alljährliche Bücherflohmarkt im DÖW statt, der mit einer großen Auswahl an Publikationen lockte: Belletristik, Geschichte, NS-Zeit / Zweiter Weltkrieg, Holocaust, Politik, Sozialistica, Austria-ca.

Spezialsammlungen umfassen über 10.000 Flugblätter, Broschüren, Zeitungen 1934–1945, 5.000 Publikationen österreichischer und deutscher Exilorganisationen, die Bibliothek der Internationalen Föderation der WiderstandskämpferInnen, das einzige Archiv in Österreich zum Spanischen Bürgerkrieg und das wichtigste Archiv zum KZ Ravensbrück sowie ein umfassendes, viel gefragtes (elektronisches) Zeitungsausschnittearchiv.

Das Fotoarchiv, das von Elisabeth Klamper betreut wird, umfasst über 42.000 Bilder (teilweise digitalisiert). In „Fanatiker, Pflichterfüller, Widerständige“ (DÖW 2016) beschrieb die Fotoarchivarin einen bislang unveröffentlichten Bestand: „Menschenbilder. Fotografien aus dem nationalsozialistischen Kriegsgefangenenlager Kaisersteinbruch“.

Die Sammlung zum Rechtsextremismus nach 1945 bietet Material zu mehr als 150 österreichischen sowie rund 100 deutschen Organisationen.

Das Archiv des DÖW umfasst viele Tausende Akten zu Widerstand und Verfolgung 1933–1938 und 1938–1945, Polizei- und Justizakten, Strafverfahren gegen NS-Täter 1945–1955, Nachlässe und andere persönliche Dokumente. Sie sind elektronisch aufgearbeitet und werden laufend digitalisiert. Ursula Schwarz und Winfried R. Garscha sind für die Erweiterung der Sammlung und Erschließung der Bestände zuständig, um den Zugang für BesucherInnen und Anfragebeantwortungen, aber auch für DÖW-eigene Forschungen und Zwecke zu vereinfachen. Hierbei werden auch FachpraktikantInnen eingesetzt, ebenso wie der jeweilige Archiv-, Bibliotheks- und InformationsassistentIn-Lehrling (derzeit ist das Nina Prinesdom-Krendl) sowie ehrenamtliche MitarbeiterInnen.

Manche Schenkungen ergänzen vorhandene Dokumente. Ein besonders schönes Beispiel aus 2016, berichten Winfried R. Garscha und Ursula Schwarz, ist das Programmheft einer Gedenkveranstaltung zum dritten Jahrestag des Warschauer Ghettoaufstandes am 30. Mai 1946. Zu diesem Thema verfügte das DÖW bereits über ein Exemplar der umfangreichen Pressemappe der Ausstellung „Warschauer Ghettoaufstand 1943“, die die Israelitische Kultusgemeinde zum zwanzigsten Jahrestag 1963 in Wien zeigte. Der Forschung nicht bekannt war bisher, dass bereits 1946 das „Aktions-Komitee der jüdischen KZ-ler“, Wien, eine dünne Broschüre mit dem Titel „Der Aufstand des Ghettos in Warschau (19. April bis 31. Mai 1943)“ herausbrachte. Durch Vermittlung von Peter Grusch erhielt das DÖW 2016 von Uschi Margulies ein Original der genannten Broschüre sowie des Programmhefts der Gedenkveranstaltung. Die beiden Dokumente vermitteln einen anschaulichen Eindruck der Öffentlichkeitsarbeit des Aktions-Komitees, das später als „Verband der wegen ihrer Abstammung Verfolgten“ in den KZ-Verband eingegliedert wurde.

In den Besitz des DÖW gelangte auch ein Scan eines Dokuments aus dem englischen Exil. Es ist die Ankündigung eines Benefiz-Konzertes für das Rote Kreuz in der Town Hall in Oxford am 21. Februar 1942, das durch Flüchtlinge verschiedener Länder, die in Oxford lebten, als Geste der Dankbarkeit für England organisiert wurde. Tatsächlich traten – mit einer Ausnahme – ausschließlich Flüchtlinge aus Österreich auf, beispielsweise der Wiener Pianist Richard Glas, die Wiener Mezzo-Sopranistin Emmy Heim und Karl Rankl, der spätere Chefdirigent des „Scottish National Orchestra“.

Besonders hervorhebenswert unter den Erwerbungen des Jahres 2016 ist schließlich ein Katalog-Heft der Ausstellung „Mein Kampf“ von Joseph Otto Flatter, die 1981 in der Künstlerhaus-Passage stattfand. Flatter (1894–1988) hatte an der Akademie der bildenden Künste in Wien studiert, nach dem Ersten Weltkrieg wurde er Porträtmaler und vortragender Professor für Geschichte und Theorie der Malerei. 1934 ging er nach London, wo er auch den Zweiten Weltkrieg erlebte. Dort illustrierte er das Buch „Mein Kampf“ in satirischer Weise. Einige dieser zwischen 1939 und 1945 entstandenen Bilder und Karikaturen werden im Katalog gezeigt. Da sich zwei Bilder Joseph Otto Flatters, einerseits ein Bild aus seiner Zeit als Porträtmaler „Baron Sir Georg Franckenstein anlässlich der Verleihung des Ehrendoktorats der Universität Oxford 1936“, andererseits ein Bild mit dem Titel „Wir danken unserem Führer“ aus dem Jahr 1943, das aus dem Zyklus „Mein Kampf“ stammt, im Besitz des DÖW befinden, rundet dieses Ausstellungsheft den Gesamtbestand ab.



Aus der Plakatsammlung des DÖW

Zum Arbeitsbereich Archiv zählt auch die reichhaltige Plakatsammlung des DÖW. Im Jahr 2016 wurde mit der EDV-Erfassung der Plakate begonnen, eine bildzentrierte Datenbank ist im Entstehen. Ursula Schwarz betreute das Projektthema „Politik im Plakat – Teilbestände der ‚Sammlung Rehse‘ im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“ (Thomas Brandstetter, Christina Lendl, Judith Oliva) am 23. September 2016 in der Österreichischen Nationalbibliothek.

Auch die Sammlung von Museumsgegenständen erfuhr 2016 einen großen Zuwachs: So wurden dem DÖW z. B. SA-Breeches (SA-Reiterhosen), eine Einheitsfeldmütze der Deutschen Wehrmacht, eine Kappe des NSKK (Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps), eine SA-Schaftmütze Mannschaften der Gruppe „Ostmark“, eine Schirmmütze für einen NSDAP-Parteirichter sowie diverse große Hakenkreuzwimpel für ein Auto, Stoffwimpel der DAF (Deutsche Arbeitsfront) und Stoffwimpel der Deutschen Jägerschaft (D.J.) übergeben. In diesem Konvolut befanden sich auch diverse Abzeichen der NS-Frauensschaft, des (formal nicht der NSDAP unterstellten) „Deutschen Frauenwerks“, Parteiabzeichen sowie Knöpfe mit Hakenkreuz.

Archiv und Bibliothek sind immer wieder auch Bestandteile von Führungen und Weiterbildungsmaßnahmen. Am 10. November 2016 besuchten die Teil-

nehmerInnen des „Lehrgangs für Information und Dokumentation“ des DÖW. Dieser vom Wiener BFI geförderte Kurs der Österreichischen Gesellschaft für Information und Dokumentation bietet eine theoretische und praktische Zusatzausbildung sowohl für Studierende und AbsolventInnen von Universitäten als auch für Personen, denen das Arbeitsmarktservice eine Umschulung ermöglicht. Das DÖW ist eine jener Partnerinstitutionen, in denen die KursteilnehmerInnen in einem jeweils mehrstündigen Workshop die Einrichtung selbst kennen lernen als auch an praktischen Beispielen mit der täglichen Arbeit vertraut gemacht werden.

Forschungsschwerpunkte und -projekte

- Österreich 1933–1938: Februarkämpfe 1934, Widerstand und Verfolgung, Opfer von terroristischen Anschlägen der NSDAP
- Widerstand und politische Repression (aller politischen Lager und jeder Motivation)
- Namentliche Erfassung der österreichischen Opfer politischer Verfolgung 1938–1945
- NS-Justiz
- Verfolgungs- und Vernichtungspolitik
- Juden und Jüdinnen, Roma und Sinti, als „asozial“ Stigmatisierte, Homosexuelle, Kärntner SlowenInnen u. a.
- Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer
- Flucht, Vertreibung und Exil 1933–1938, 1938–1945 und Auswirkungen nach 1945
- Medizin, Biopolitik, Euthanasieverbrechen sowie Medizin und Holocaust
- Restitution und Entschädigung der NS-Opfer
- Erinnerungskultur und Vergangenheitspolitik
- Entnazifizierung und Nachkriegsjustiz in Österreich und im internationalen Kontext (Transitional Justice)
- Rechtsextremismus, Neonazismus, Antisemitismus, Rassismus nach 1945

Wesentlich in der **Holocaustforschung** wie in der **Widerstandsforschung** des DÖW ist die laufende Aktualisierung der Datenbanken, die auch auf der Website www.doew.at die Opfer des NS-Regimes auflisten, ihnen einen Namen geben und Grundlage aller Gedenkinitiativen und Projekte zu den Opfern sind

und Forschenden eine einfache Recherche- und Überprüfungsmöglichkeit bietet. Gerhard Ungar betreut diese Datenbanken seit vielen Jahren und bereitete 2016 Opferdaten für die Neugestaltung der Österreich-Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau auf. Der regelmäßige Austausch – zu technischen Fragen, datenschutzrechtlichen Bestimmungen, Umgang mit Massendaten u. v. a. m. – mit DatenbankexpertInnen anderer Forschungsinstitutionen und Gedenkstätten ist unerlässlich. Ursula Schwarz nahm für das DÖW an der Internationalen Datenbanktagung der Gedenkstätten vom 14. bis 16. September 2016 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen teil.

Die unten beschriebenen Forschungsprojekte „Vertreibung und Vernichtung. Neue quantitative und qualitative Forschungen zu Exil und Holocaust“ und „Pensionsakten der österreichischen NS-Vertriebenen als Quelle zur Holocaust- und Exilforschung auf der Grundlage der Akten der Rechtsanwaltskanzleien von Dr. Egon Steinbach und Dr. Philippine Fischer“ betreffen wesentliche Desiderata der Holocaustforschung.

2016 (auch) der Widerstandsforschung zuzuordnen sind u. a. folgende Artikel in „Fanatiker, Pflichterfüller, Widerständige“ (DÖW 2016): Hans Schafranek, Die Infiltration des antifaschistischen Widerstandes in Niederösterreich durch V-Leute der Gestapo (1944–1945), Konstantin Ferihumer / Winfried R. Garscha, Der „Stein-Komplex“. Nationalsozialistische Endphaseverbrechen im Raum Krems und ihre gerichtliche Aufarbeitung; Stephan Roth, „Da ich heute um 5 Uhr erschossen werde...“ Widerstand am Fliegerhorst Markersdorf bei St. Pölten; Manfred Mugrauer, Eine „Band von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“. Die Widerstandsbewegung O5 und die Kommunistische Partei Österreichs.

Den Themen **Flucht, Vertreibung und Exil 1933–1938, 1938–1945 und Auswirkungen nach 1945** waren 2016 mehrere Vorhaben gewidmet. Ausstellungen und Diskussionen beschäftigten sich insbesondere aus Anlass des 80. Jahrestages des Beginns des Spanischen Bürgerkrieges mit den ÖsterreicherInnen, die nach Spanien gingen, um an der Seite der jungen Republik zu kämpfen.

Einen hoch aktuellen Anknüpfungspunkt boten Vortrag und Artikel von Wolfgang Schellenbacher im Rahmen des Symposiums „Refugees and Citizens. New Nation States as Places of Asylum, 1914–1941“ (16. und 17. Juni 2016 im Bruno Kreisky Forum für internationalen Dialog, Wien): „From Political Activism to Disillusionment. Austrian Socialist Refugees in Czechoslovakia, 1934–1938“. Das Symposium wurde organisiert von Michal Frankl, Éva Kóvacs, Béla Rásky, Wolfgang Schellenbacher. In „Fanatiker, Pflichterfüller,

Widerständige“ erschien Schellenbachers Artikel „Von Flucht und Abschiebung zur Vertreibung. Der Raum Niederösterreich als Beispiel für den Umgang mit Flüchtlingen und Abgeschobenen in Österreich zwischen 1914 und 1938“, der erstaunliche Parallelen zum heutigen Diskurs enthüllt.

Josef Vogl führt seit 2016 ein Projekt zur österreichischen Emigration in Kasachstan durch, das die Zeit von der Oktoberrevolution 1917 bis zum Ende der Stalin-Ära umfasst. In „Fanatiker, Pflichterfüller, Widerständige“ erschien Vogls Artikel „Spionage am Pik Stalin. Österreichische Bergsteiger im sowjetischen Exil“.

Neben den an anderer Stelle erwähnten zahlreichen Veranstaltungen und Projekten zum Exil sind vor allem die wissenschaftlichen Großprojekte „Vertreibung und Vernichtung. Neue quantitative und qualitative Forschungen zu Exil und Holocaust“ und „Pensionsakten der österreichischen NS-Vertriebenen als Quelle zur Holocaust- und Exilforschung auf der Grundlage der Akten der Rechtsanwaltskanzleien von Dr. Egon Steinbach und Dr. Philippine Fischer“ zu nennen. Die Projekte werden von Claudia Kuretsidis-Haider, Ursula Schwarz, Manfred Mugrauer, Gerhard Ungar und Brigitte Bailer durchgeführt.

In 46 Großtransporten und mehreren kleineren Transporten wurden insgesamt mehr als 48.000 Jüdinnen und Juden aus Wien deportiert. 95 Prozent der Deportierten fielen dem nationalsozialistischen Massenmord zum Opfer. Bis 1942 mussten über 130.000 Menschen Österreich aus politischen und/oder rassistischen Gründen verlassen – 100.000 allein zwischen 11. März 1938 und Mai 1939 –, die große Mehrheit waren Jüdinnen und Juden im Sinne der „Nürnberger Gesetze“. Die Forschungsvorhaben sollen Aussagen zur sozialen Zusammensetzung, zur Geschichte der Vernichtung und Vertreibung und zum späteren Schicksal dieser zahlenmäßig größten Gruppe von NS-Verfolgten, die auch dem größten Vernichtungsdruck ausgesetzt war, ermöglichen. Projektziel ist die Analyse der soziostrukturellen Unterschiede sowie deren Kontextualisierung in die Geschichte des österreichischen Judentums, seiner Kultur und seiner sozialen Situation vor der Verfolgung mittels Verschneidung der in den empirischen DÖW-Projekten der letzten Jahre erfassten Massendaten. Damit können die Sozialstruktur der österreichischen Jüdinnen und Juden, die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltmaßnahmen (Vertreibung und Vernichtung) geworden sind, widergespiegelt und Fragen u. a. zu Alter / Geschlecht / sozialer Herkunft / regionaler Verteilung und Herkunft / Situation vor der Verfolgung – Zeitpunkt der Verfolgung / Familienschicksalen (soziale Position der Familie, regionale Unterschiede) / geschlechtsspezifischen Unterschieden / zum Zusammenhang Rückkehr mit dem Schicksal von Eltern und Geschwistern und zum „Knick in der Lebenslinie“ beantwortet werden.

2016 begannen die Vorbereitungen für die für 2017 geplante Abschlusskonferenz und den Projektband mit den Ergebnissen und Analysen.

Die Arbeiten am Band „Die Tätigkeit der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Hugo Ebner / Dr. Karl Zerner im Spiegel ihrer Pensionsakten österreichischer NS-Vertriebener zur Erlangung einer Pension“ starteten 2016. Unter anderem werden Biografien aus Österreich Vertriebener und die Entschädigung durch das Sozialversicherungsrecht dargestellt.

Im Rahmen der Exilforschungen nahm Claudia Kuretsidis-Haider am Workshop (14./15. November 2016) im Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung Wien „Die Migration politischer Ideen. Österreichische jüdische linke Intellektuelle zwischen Exil und Rückkehr (1933–1955)“ teil.

Diese Projekte und Tätigkeiten sind eng verknüpft mit dem Themenbereich der **Aufarbeitung, Restitution und Entschädigung nach 1945**, zu denen auch die ehemalige wissenschaftliche Leiterin Brigitte Bailer arbeitet. Sie hielt 2016 wieder ein Masterseminar/DiplomandInnenseminar/DissertantInnenseminar an der Universität Wien ab, das sich vor allem an Studierende mit Abschlussarbeiten im Bereich der Zeitgeschichte und Österreichischen Geschichte richtete. Online verfügbar ist als Handreichung gegen Vorurteile Bailers Kurztext „Von der ‚Wiedergutmachung‘ leben? Keine Steuern bezahlen? Maßnahmen der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus“.

Der Aufarbeitung nach 1945 und der **Erinnerungskultur** ist auch der Beitrag von Claudia Kuretsidis-Haider in „Fanatiker, Pflichterfüller, Widerständige“ (DÖW 2016) zuzuordnen: „Pflichterfüllung, Handlungsfelder, Netzwerke. Die Karriere eines österreichischen Verwaltungsbeamten am Beispiel des Landrates von Amstetten“. Auch der Beitrag von Rudolf Riha „Skizze zur Tätigkeit des ehemaligen Bürgermeisters von Wagram Johann Fischer im Distrikt Radom“ beschäftigt sich mit dem Umgang der österreichischen Gesellschaft mit ihrer Vergangenheit am Beispiel einer aktuellen Straßenbenennung.

Gerhard Baumgartner referierte im Rahmen der Konferenz „Die UdSSR und Österreich in den 1950er und 1960er Jahren. Internationales wissenschaftliches Kolloquium“ (6. und 7. Juni 2016 an der Universität Jekaterinburg, Russland) über die USIA-Betriebe im Burgenland.

Am 4. September 2016 sprach er in Stadtschlaining über das jüdische Leben ebendort und begleitete Interessierte beim Rundgang vom Jüdischen Museum zu Friedhof und Gedenkstätte.

Der Forschungsschwerpunkt des wissenschaftlichen Leiters des DÖW, Gerhard Baumgartner, ist die **Geschichte der österreichischen Roma und**



Sesselflechter in Deutsch-Kaltenbrunn (Burgenland, Zwischenkriegszeit)
(Foto: Burgenländisches Landesarchiv)



Unterricht in der Roma-Siedlung Oberwart/Felsöör (Burgenland, Zwischenkriegszeit)
(Foto: Burgenländisches Landesarchiv)

Sinti. Als Experte zu dieser Thematik ist er viel gefragter Referent im In- und Ausland, von Medien, Bildungseinrichtungen, Fachtagungen. So referierte er dazu am 18. Mai 2016 in der Pädagogischen Hochschule Eisenstadt. Von 20. bis 22. April 2016 nahm Baumgartner in Belgrad an der Konferenz „Escalating into Holocaust. From execution squads to the gas van of the concentration camp at Sajmište. Two defining phases of the Holocaust in Serbia“ teil. Er referierte zum Thema „Suffering of the Roma in Serbia during the Holocaust“. Im Tagungsband der 34. Schlaininger Gespräche 2014 „Die Volksgruppe der Roma und Sinti bis 1938“, hrsg. von Rudolf Kropf und Gert Polster, Eisenstadt 2016, publizierte Baumgartner „Fotodokumente burgenländischer ‚Zigeuner‘ im 19. und frühen 20. Jahrhundert“; im Tagungsband zu 2015, „Roma und Sinti von 1938 bis zur Gegenwart“, ebenfalls Eisenstadt 2016, schrieb Baumgartner den Beitrag „Die Opfer der großen Deportation ins ‚Zigeunerlager Litzmannstadt‘ im November 1941“.

Am 2. und 3. August 2016 war Baumgartner Teilnehmer einer Delegation, die der verschleppten und ermordeten österreichischen Roma in Polen gedachte, ein Gedenkstein wurde in Chelmno enthüllt. Von 25. bis 26. Oktober 2016 nahm er am „Roundtable on international experiences of truth commissions“ in Umeå, Schweden, teil. Am 28. Oktober hielt er die Eröffnungsrede für die Ausstellung „Die Verfolgung der Sinti und Roma in München und Bayern 1933–1945“ im neuen NS-Dokumentationszentrum München und nahm am selben Tag an der Podiumsdiskussion teil, die sich mit der Thematisierung des Völkermords im schulischen Unterricht befasste.

Gerhard Baumgartner wurde 2016 zum Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Hauses der Geschichte sowie zum Mitglied des Kuratoriums der Bundesanstalt Mauthausen Memorial ernannt. Weiterhin fungiert er u. a. als Vorstandsmitglied im Wiener Wiesenthal Institut. Er ist Mitglied der Südost-deutschen Historischen Kommission für die Geschichte der Deutschen in Südost- und Mitteleuropa sowie ständiges Mitglied des Committee on the Genocide of the Roma der IHRA – International Holocaust Remembrance Alliance. Als Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des internationalen Projektes „Digital Archive of the Roma“ nahm er am 9. Mai 2016 am Advisory Board Meeting im Goethe-Institut in Prag teil. 2016 war Baumgartner Mitglied der „Kommission zum historisch korrekten Umgang mit dem Geburtshaus Adolf Hitlers“ des Bundesministeriums für Inneres, die im Oktober ihren Abschlussbericht vorlegte.

2016 gingen die Projekte von Herwig Czech zum Themenbereich **Medizin und Biopolitik im Nationalsozialismus** voran: Das Projekt „Die Gezeichne-

ten. Der Umgang mit körperlichen und psychischen Schädigungen von Überlebenden der NS-Verfolgung in der Nachkriegszeit“ zielt auf eine detaillierte Untersuchung der gesundheitlichen Auswirkungen der Verfolgung durch das NS-Regime auf die Überlebenden nach 1945. Im Zentrum des Projektes von Wolfgang Neugebauer und Herwig Czech „Die Ernährungsverhältnisse der Wiener Bevölkerung 1945. Verteilungspolitik, Achsen der Ungleichheit und Gesundheitsfolgen im europäischen Vergleich“ stehen die Geschichte des Gesundheitswesens in den Jahren 1944 bis 1948 sowie in breiterer Perspektive die Themen Gesundheit, Krankheit und Tod und deren jeweils bestimmende Einflussfaktoren im dynamischen Übergang von einer durch die nationalsozialistische Gesundheitspolitik und den Krieg dominierten Situation zur medizinischen Bewältigung der unmittelbaren Nachkriegszeit und zum beginnenden Neuaufbau des Gesundheitswesens in der Zweiten Republik. Beide Projekte sollen im Verlauf des Jahres 2017 abgeschlossen werden. Das Projekt „Medizinische Verhältnisse in Wien 1945: Die Rolle der sowjetischen Besatzungsmacht“ von Wolfgang Neugebauer und Herwig Czech (unter Mitarbeit von Julia Köstenberger) wurde im Oktober 2016 abgeschlossen.

Herwig Czech referierte auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie in Gmunden (20. bis 23. April 2016) zum Thema „Was kann die historische Forschung zur medizinischen Ethik beitragen? Der Nürnberger Ärzteprozess, die NS-Psychiatrie und die Anfänge einer internationalen medizinischen Ethik.“ Im Rahmen des Forschungskolloquiums „Aktuelle Fragen aus den Geschichtswissenschaften“ referierte er am 5. April 2016 über „Die Innsbrucker Anatomie während der NS-Zeit“. Die Diskussion zur Verwertung von Leichen Hingerichteter in der Anatomie noch lange nach Kriegsende wurde am 2. Juni 2016 auch vom Rundfunksender Rai Südtirol aufgegriffen. Die weitere Aufarbeitung erfolgt in Kooperation mit einem Forschungsprojekt unter der Leitung von Erich Brenner von der MedUni Innsbruck, mit dem auch eine gemeinsame Publikation in Vorbereitung ist. Ein entsprechendes gemeinsames Forschungsvorhaben gibt es auch mit der MedUni Graz und dem dortigen Institut für Sozialmedizin.

Die seit 2009 bestehende Kooperation mit dem Projekt „Victims of Human Experiments and Coercive Research under National Socialism“ an der Oxford Brookes University (Projektleiter: Paul Weindling) wurde im Berichtsjahr fortgesetzt; das DÖW ist mit einem Beitrag von Herwig Czech („Beyond Spiegelgrund and Berkatit: Human Experimentation and Coerced Research at the Vienna School of Medicine, 1939 to 1945“) in einem Sammelband vertreten, der Beiträge eines 2013 in Oxford veranstalteten Workshops enthält (Paul Weindling [Hrsg.], *From Clinic to Concentration Camp. Reassessing Nazi Me-*

dical and Racial Research, 1933–1945: New Findings, Interpretations and Problems, New York u. a. 2017).

Der Wiener Pädiater Hans Asperger gilt bis heute als einer der wichtigsten Pioniere der Autismusforschung. Czechs Forschungen zu Aspergers Rolle während des Nationalsozialismus, insbesondere im Hinblick auf eine mögliche Involvierung in die sogenannte „Kindereuthanasie“ am Spiegelgrund, wurden – vor dem Hintergrund eines wachsenden internationalen Interesses am Thema Autismus – von verschiedenen internationalen Medien aufgegriffen, 2016 von Nature (11. 2.), The Times Literary Supplement (25. 5.) und The Guardian (17. 1.). Ein umfassender Beitrag zu diesem Thema wurde bei der Zeitschrift Molecular Autism eingereicht („The child must be an unbearable burden to her mother.“ Hans Asperger, National Socialism and ‚Race Hygiene‘ in WW II Vienna“).

Die Forschung unterschätzte aufgrund der engen Fokussierung auf die Mordtaten von Emil Gelny lange Zeit das Ausmaß des Sterbens unter den PatientInnen der Psychiatrie. Der Beitrag von Herwig Czech „Von der ‚Aktion T4‘ zur ‚dezentralen Euthanasie‘ in Niederösterreich: Die Heil- und Pflegeanstalten Gugging, Mauer-Öhling und Ybbs“ in „Fanatiker, Pflichterfüller, Widerständige“ (2016) zeigt, dass dies auch für die zweite wichtige niederösterreichische Anstalt – Mauer-Öhling – gilt. Eine englische Fassung des Beitrags ist auf der Website des ISTA zugänglich: <http://www.memorialgugging.at/crimes.html> [27. 12. 2016]. Wichtige Ergebnisse der Forschungen zu Gugging und Mauer-Öhling flossen auch in den Beitrag „Mass killing under the guise of ECT: the darkest chapter in the history of biological psychiatry“ ein, der 2016 von Gabor Gazdag, Gabor Ungvari und Herwig Czech zur Publikation in einem Fachjournal eingereicht wurde.

Neben den bereits erwähnten Aktivitäten wurden Ergebnisse des Forschungsschwerpunktes auf weiteren Tagungen präsentiert, so am 25. April 2016 im Holocaust Memorial Institute (Budapest), beim „Second European Meeting on Nazi Medicine: Transgressing Borders“ (Prag–Terezin–Dresden, 7. bis 9. September 2016) und bei der Eröffnung der Sonderausstellung „Julius Tandler oder: Der Traum vom ‚neuen Menschen‘“ (Wien, Roter Waschsalon, 21. September 2016).

Zwei Seminare an der Medizinischen Universität Wien ermöglichten Studierenden sowohl medizinischer als auch historischer Studienrichtungen eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Geschichte der NS-Medizin: „NS-Psychiatrie – Ein Betriebsunfall der Geschichte? Psychiatrie und Jugendwohlfahrt als Institutionen der sozialen Kontrolle. Von der Eugenik über die NS-‚Euthanasie‘ zu heutigen Fragen der medizinischen Ethik“, gehalten von Ernst Berger

und Herwig Czech, sowie „Medizin im Nationalsozialismus. Vorbedingungen – Auswirkungen – Nachgeschichte“ von Herwig Czech.

Im Bereich des Forschungsschwerpunkts der **NS-Justiz** ist 2016 das Projekt „Nazifizierung der österreichischen Justiz 1938–1945: Biographien von Richtern und Staatsanwälten“ angelaufen, das von Ursula Schwarz durchgeführt wird. Das Projekt hat die sukzessive Nazifizierung der österreichischen Justiz sowohl im legislativen als auch im organisatorischen Bereich zum Inhalt, insbesondere die personelle Seite dieses Vorgangs: Außerdienststellungen von für das NS-Regime „untragbaren“ Angehörigen der Justiz 1938, die Tätigkeit von Richtern und Staatsanwälten 1938–1945 sowie ihre Karriereverläufe in der Zweiten Republik. Das Vorhaben basiert auf den Ergebnissen des Projekts „Zur Nazifizierung der Strafjustiz in Österreich 1938–1945“, das in Kooperation des DÖW mit Wolfgang Form von der Universität Marburg durchgeführt worden war.

Im Rahmen der Konferenz „Staatsanwälte – Anwälte des Staates. Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Vertretung öffentlicher Interessen“, das von 16. bis 18. November 2016 im Landesgericht Wien und Juridicum stattfand – die Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz war Kooperationspartnerin – referierte Winfried R. Garscha zu „Justizpolitik und Justizalltag: Fallbeispiel Oberdonau. Die Umsetzung der Richtlinien des Reichsjustizministeriums durch die Staatsanwaltschaften bei den Landgerichten“, Ursula Schwarz sprach gemeinsam mit Wolfgang Stadler über „Staatsanwaltskarrieren von der 1. in die 2. Republik“. Veranstaltet wurde die Konferenz von Gerald Kohl und Ilse Reiter-Zatloukal.

Die seit ihrer Gründung am DÖW angesiedelte Zentrale österreichische Forschungsstelle **Nachkriegsjustiz** (www.nachkriegsjustiz.at) wird von Winfried R. Garscha und Claudia Kuretsidis-Haider geleitet. Siegfried Sanwald ist Projektmitarbeiter und betreut die im DÖW verwahrten Sammlungen. Die Forschungsstelle bildet den organisatorischen Rahmen für den Arbeitsschwerpunkt Nachkriegsjustiz des DÖW. Dieser umfasst neben der Akquisition von Aktenkopien österreichischer Gerichte und Strafverfolgungsbehörden, deren Auswertung und archivalischen Aufbereitung auch die Betreuung von BesucherInnen des DÖW, die sich über Gerichtsakten informieren wollen.

Der Schwerpunkt der Dokumentation der Gerichtsakten ist die Volksgerichtsbarkeit: Von den 556 österreichischen Gerichtsverfahren wegen nationalsozialistischer Tötungsdelikte, die mit einem Urteil abgeschlossen werden konnten, wurden 526 vor Volksgerichten geführt.

Um auch die Akten der großteils der Öffentlichkeit verborgen gebliebenen justiziellen Ermittlungen wegen der Forschung noch nicht bekannten Ermittlungen wegen NS-Verbrechen durch österreichische Staatsanwaltschaften und Gerichte *nach* 1956 für die Geschichtswissenschaft zu erschließen, begann die Forschungsstelle Nachkriegsjustiz 2011 mit der Erarbeitung eines Registers dieser Verfahren, deren allergrößter Teil mit Einstellung endete. Erfasst wird, wie Siegfried Sanwald berichtet, wegen welcher Verbrechen an welchen Gerichten gegen welche Tatverdächtige Ermittlungen eingeleitet wurden. Im Zuge des Projekts werden auch – soweit die gesetzlichen Rahmenbedingungen und die Datenschutzfristen dies zulassen – Scans der Ermittlungsakten angefertigt. Hauptfinanziers des Projekts sind das US Holocaust Memorial Museum (USHMM) und Yad Vashem. Die Registererstellung wurde 2014–2016 außerdem vom Zukunftsfonds der Republik Österreich gefördert.

Nach Abschluss der Arbeiten an den beiden größten Gerichtsstandorten, in Wien und Graz, erfolgten 2016 Recherchen in Eisenstadt, Leoben, Steyr, Wels und Feldkirch. Ein durchaus erwünschter Nebenaspekt des Projekts ist es, die Justizbehörden auf die geschichtswissenschaftliche und vergangenheitspolitische Bedeutung dieser von ihnen verwahrten Akten aufmerksam zu machen; in einem Fall konnte eine bereits eingeleitete Skartierungsaktion gestoppt werden.

Auch für die 2016 untersuchten Gerichtsstandorte gilt, dass in den späten 1950er Jahren zunächst die Aufarbeitung offen gebliebener Verfahren aus der Zeit der Volksgerichtsbarkeit im Mittelpunkt staatsanwaltschaftlicher Erhebungen stand. Anfang der 1960er Jahre begann – im Gefolge des Eichmann-Prozesses und nicht selten auch angestoßen durch Vorermittlungen der 1958 gegründeten Zentralen Stelle der deutschen Justizverwaltungen in Ludwigsburg – die Untersuchung der Massenvernichtungsverbrechen, an denen österreichische Polizei-, SS- und Wehrmatsangehörige beteiligt waren.

Ende 2016 wurde mit der Recherche im Niederösterreichischen Landesarchiv begonnen, da die Verfahrensakten der ehemaligen Kreisgerichte Krems, St. Pölten und Wiener Neustadt bereits an das NÖLA-Aktendepot Bad Pirawarth angegeben worden waren. Mit dem Abschluss der Recherchen ist im Jahre 2017 zu rechnen. Voraussichtlich 2018 werden die Ergebnisse des Projekts für BenutzerInnen des DÖW zugänglich sein.

Die Forschungsstelle Nachkriegsjustiz führt in Kooperation mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien von 2014 bis 2017 das von Lisa Retzl geleitete Projekt „Die Tierärztliche Hochschule Wien im Nationalsozialismus“ durch – Mitarbeit: Claudia Kuretsidis-Haider und Johannes Laimighofer. Ziel des Forschungsprojektes ist eine quellenbasierte Gesamtdarstellung der Hochschule von den 1930er Jahren bis in die Nachkriegszeit.

Ein Projekt der Forschungsstelle ist die „Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Graz II“ (Thomas Csanády, Birgit Scholz, Markus Helmut Lenhart), das die Überprüfung ausgewählter Fach- und Institutsbibliotheken der Universität Graz und die Restitution entzogener Bücher zum Ziel hat.

Claudia Kuretsidis-Haider und Winfried R. Garscha sind viel gefragte ReferentInnen bei wissenschaftlichen Tagungen und InterviewpartnerInnen für Print und Fernsehen im In- und Ausland. Beim Symposium 100 Jahre Christian Broda (10. bis 12. März 2016) im Bundesministerium für Justiz sprach Kuretsidis-Haider über „Christian Broda und die Todesstrafe im Wandel der Zeit“; am 20. März referierte sie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main beim Symposium „NS-Prozesse im zeitlichen Längsschnitt: Rolle der Zeugen und historische Forschung“ über den Düsseldorfer Majdanek-Prozess; am 25. April 2016 nahm sie an der Podiumsdiskussion „Die letzten Tage: Endphasenverbrechen im Jahr 1945“ im Bezirksgericht Meidling teil; bei der Konferenz „Seeking Justice. Judicial Action in Transition“ in Triest von 14. bis 16. Dezember 2016 hielt sie einen Vortrag zum Thema.

Winfried R. Garscha referierte bei der Internationalen Konferenz „Policy of anti-semitism and holocaust during post-war retribution trials in european states“ (7. und 8. September 2016 in Banská Bystrica, Slowakei) zu „Easy penalties for criminals ‚from the offices‘: New research of the deportations of Jewish citizens from Vienna“.

„Straflosigkeit für Massenmord: Nachkriegsjustiz in den 1970er Jahren“ von Claudia Kuretsidis-Haider und Winfried R. Garscha erschien in: Die 70er – damals war Zukunft. Ausstellung auf der Schallaburg, Schallaburg 2016, S. 200–209.

Ein besonders öffentlichkeitswirksamer Arbeitsbereich des DÖW ist die Forschung zu **Rechtsextremismus, Neonazismus, Antisemitismus, Rassismus nach 1945**. Nachdem Wilhelm Lasek in den wohlverdienten Ruhestand ging, arbeitet Bernhard Weidinger seit Anfang 2016 gemeinsam mit Andreas Peham zum Extremismus-Schwerpunkt des DÖW, der sich vermehrt auch mit Fragestellungen zum Islamismus und Rechtsextremismus in migrantischen Communities beschäftigen muss.

2016 wurde ein Projekt mit dem Titel „Nie wieder! – Nieder! – Smrt fašizmu! Antifaschismus in Österreich nach 1945: Erfahrungen und Handlungsperspektiven“ in Kooperation mit dem Slowenischen Gymnasium/Slovenska Gimnazija Klagenfurt/Celovec und der BAfEP Sacré Coeur Pressbaum für das Sparkling-Science-Programm des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft eingereicht. Ein weiterer Projektplan wurde zum Thema

„Türkischer Faschismus in Österreich: Manifestationen von Rechtsextremismus in einer migrantischen Community“ entworfen.

Auf Einladung von Political Capital KFT Budapest arbeitet das DÖW seit 2016 am Projekt „Revealing the Russian influence in boosting political violence in Central Eastern Europe. Promoting Dialogue in New Democracies“ mit. Das DÖW beforscht hierbei das Thema „The Russian connections of the far-right in Austria“. Die ForscherInnen beschäftigen sich bis 2017 mit der Untersuchung russischer Einflussnahme auf die extreme Rechte in den Visegrád-Staaten und Österreich. Im Rahmen dieses Projektes organisierte das DÖW am 14. November 2016 einen Workshop zu den Russland-Beziehungen der österreichischen extremen Rechten, es nahmen ForscherInnen der Universität Wien und des Österreichischen Instituts für Internationale Politik sowie JournalistInnen von u. a. Der Standard und Die Presse teil.

Der 65. Lehrgang der Sozialakademie 2015/2016 besuchte u. a. das DÖW; Andreas Peham referierte zu Formen des Rechtsextremismus in Österreich“ und Bernhard Weidinger zu „Rechtsruck in Österreich – Analyse der Wahlen 2015“.

2016 referierte Bernhard Weidinger – auf Einladung zivilgesellschaftlicher Organisationen und von Bildungseinrichtungen – bei Workshops, Podiumsdiskussionen, Tagungen und auch Stadtrundgängen in Österreich, Deutschland und der Slowakei, zu Themen wie FPÖ, Rechtsextreme, Deutschnationale, Burschenschaften in Österreich oder in einzelnen Städten, Regionen oder an Institutionen, rechtsextreme und islamistische Fanatisierung als pädagogische Herausforderung, zum Aufstieg des Rechtspopulismus und des Rechtsextremismus im Zuge der Migrationskrise, AfD, Begriffe und Erklärungsansätze der Rechtsextremismusforschung sowie Strategien gegen rechts.

Auch zahlreiche Artikel wurden von Bernhard Weidinger verfasst, darunter: *The Far Right in Austria: Small on the Streets, Big in Parliament*, in: Maik Fielitz / Laura Lotte Laloire (Hrsg.), *Trouble on the Far Right. Contemporary Right-Wing Strategies and Practices in Europe*, Bielefeld 2016, S. 43–48; *Pädagogik gegen Rechts: ein Kampf gegen Windmühlen?*, in: FIPU (Hrsg.), *Rechtsextremismus. Prävention und politische Bildung*, Wien 2016, S. 57–75 (mit Stefanie Mayer); *Equal before God, and God Alone: Cultural Fundamentalism, (Anti-)Egalitarianism and Christian Rhetoric in Nativist Discourse from Austria and the US*, Berkeley: Center for Right-Wing Studies, Working Paper Series 2016.

Berichte über rechtsextreme Aktivitäten in Österreich wurden dem Bundesministerium für Inneres und dem Grünen Parlamentsklub übermittelt.

Gerade das Ausland beobachtet die Entwicklung in Österreich genau, die Rechtsextremismusexperten des DÖW wurden zu zahlreichen Gesprächen mit VertreterInnen – Gesandte oder politische ReferentInnen – der Botschaften Belgiens, der Niederlande, des Vereinigten Königreiches, Tschechiens, Deutschlands und Japans sowie mit den Gesandten der Botschaften der G7-Staaten (USA, Kanada, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan) eingeladen. Andreas Peham nahm am Dialogforum am Institut für die Wissenschaften vom Menschen teil, das am 24. November 2016 über „Politische Radikalisierung“ diskutierte. Das Forum wurde vom österreichischen und tschechischen Außenministerium veranstaltet.

Der Beitrag von Andreas Peham „Rechtsextremismus als politische und pädagogische Herausforderung“ ist auf www.doew.at verfügbar. Darin gibt er einen Überblick über die Bestimmungskriterien von Rechtsextremismus und geht auf die Variablen ein, die diesen begünstigen. Nach einem Exkurs, der sich mit Rechtsextremismus unter Jugendlichen auseinandersetzt, geht es abschließend um Möglichkeiten der Rechtsextremismus-Prävention in der Schule. Ebenso online frei verfügbar ist Pehams Thesenblatt zu „Islamismus in der politischen Bildung“. Gemeinsam mit dem Zentrum *polis* hat Andreas Peham das Heft „Fanatisierung als Herausforderung für die politische Bildung“ (polis aktuell 2016/05) verfasst. Im Mittelpunkt steht die Frage: Was bringt vor allem Jugendliche und junge Erwachsene dazu, fanatisch zu werden, d. h. ihre Ziele mit allen Mitteln durchzusetzen und in manchen Fällen auch zu töten? Das Heft geht sowohl auf den Rechtsextremismus als auch Islamismus ein. Über rechtsextreme und islamistische Tendenzen bei Jugendlichen referierte Andreas Peham am 14. November 2016 in der Gedenkstätte Karajangasse, Wien. Am 31. August 2016 referierte er im Rahmen des Europäischen Forums Alpbach „Neue Aufklärung“.

Ziel der Aktivitäten in diesem Bereich ist stets auch ein Beitrag zu Deradikalisierung und Extremismusprävention. Andreas Peham ist Mitglied des Expert_innenforums des Netzwerkes zu Deradikalisierung und Prävention der Stadt Wien (<https://www.wien.gv.at/menschen/kja/deradikalisierung.html>) sowie Mitglied im Fortbildungsteam der Beratungsstelle Extremismus – Beratung, Prävention, Intervention (<https://www.familienberatung.gv.at/beratungsstelleextremismus/>).

Der wissenschaftliche Leiter Gerhard Baumgartner referierte am 18. Mai 2016 im Evangelischen Verein für Studentenheime Wien zu „Rechtsextremismus in Österreich und Mitteleuropa“ und nahm am 24. November 2016 am Czech-Austrian Dialogue Forum „Political Radicalism as Challenge for Democratic Societies and Politics“ teil.

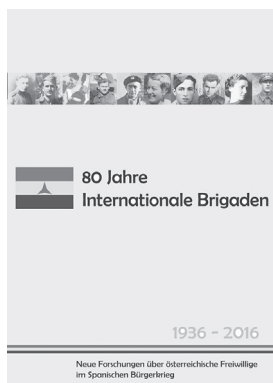
Neben dem erwähnten Rechtsextremismus-Ticker auf der Startseite des DÖW nutzen die Rechtsextremismus-Experten auch Twitter, wo das DÖW seine Follower auf knapp 3.000 erhöhen konnte und damit in die Top 40 der APA-Twitterlist im Segment „Organisationen/Initiativen“ einzog. Tweets des DÖW generierten 2016 knapp 1 Million Impressions (d. h. sie wurden knapp 1 Million Mal gelesen); das Profil des DÖW-Accounts wurde über 19.000 Mal aufgerufen.

Publikationen 2016

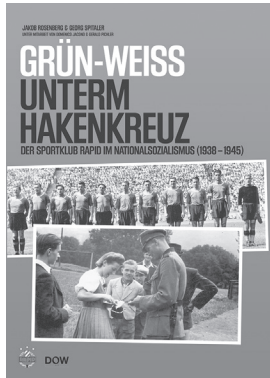
Neben den Mitteilungen des DÖW – Chefredaktion: Christa Mehany –, die 5 Mal im Jahr erscheinen und kostenlos elektronisch oder postalisch aktuelle Informationen zum DÖW bieten, wurden 2016 vier Publikationen vorgestellt:



Fanatiker, Pflichterfüller, Widerständige. Reichsgaue Niederdonau, Groß-Wien, Jahrbuch 2016, hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Redaktion: Christine Schindler, Wien 2016, 412 Seiten, Euro 19,50



80 Jahre Internationale Brigaden. Neue Forschungen über österreichische Freiwillige im Spanischen Bürgerkrieg, hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und Vereinigung österreichischer Freiwilliger in der Spanischen Republik 1936–1939 und der Freunde des demokratischen Spanien. Redaktion: Irene Filip, Wien 2016, 157 Seiten, Euro 12,50



Jakob Rosenberg und Georg Spitaler unter Mitarbeit von Domenico Jacono und Gerald Pichler, Grün-weiß unterm Hakenkreuz. Der Sportklub Rapid im Nationalsozialismus, hrsg. v. SK Rapid und DÖW, unveränderte Neuauflage, Wien 2016, 303 Seiten, Euro 18,99



„Vor unserem Herrgott gibt es kein unwertes Leben“. Die Predigt von Diözesanbischof Michael Memelauer bei der Silvesterandacht am 31. Dezember 1941 im Dom zu St. Pölten, hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und Diözesanarchiv St. Pölten, St. Pölten 2016. Redaktion: Winfried R. Garscha, Christine Schindler sowie Heidemarie Bachhofer, Karl Kollermann, 42 Seiten, Euro 5,-

Aus Anlass des Schwerpunkts des Jahrbuch 2016, das sich mit Widerstand und Verfolgung in den Reichsgauen Niederdonau und Groß-Wien beschäftigte und in Berücksichtigung der jahrzehntelangen Forschungen zu dieser Region wurde dem Dokumentationsarchiv der Würdigungspreis des Landes Niederösterreich zuerkannt, der mit 11.000 Euro dotiert ist. Rita Garstenauer, Jurymitglied und Leiterin des Zentrums für Migrationsforschung in St. Pölten, schreibt in der Begleitbroschüre *wissen schafft zukunft. Preis 2016*:

„Mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes wird eine außergewöhnliche und in Österreich einzigartige Forschungseinrichtung geehrt. [...] Überparteilichkeit ist eine der Qualitäten, die diese wichtige Forschungseinrichtung kennzeichnen und – neben der hohen Qualität der wissenschaftlichen Arbeit – deren Legitimität begründen. Die Arbeit des DÖW wird in seiner eigenen Darstellung mit drei Begriffen zusammengefasst: Erinnern, Erforschen und Erkennen.

Erinnern umfasst die dokumentarische Tätigkeit, Quellen zur Geschichte der NS-Verbrechen zusammenzutragen, zu bewahren und für die Forschung zugänglich zu machen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der biografischen Dokumentation. Die nationalsozialistischen Verbrechen sind nicht wie ein Naturereignis über die Gesellschaft hereingebrochen. Sie ereigneten sich, weil sie von Menschen ermöglicht und verübt wurden. Sie betrafen Menschen konkret, deren Handlungsmöglichkeiten und Lebenschancen gewaltsam abgeschnitten wurden, die sich dieser Gewalt aber auch widersetzen, selbst unter extremsten Bedingungen. Und nicht zuletzt bewegten sie Menschen aus eigenem Antrieb heraus zum Widerstand. Das DÖW nennt Namen, es dokumentiert Opfer, Täterinnen und Täter und jene, die Widerstand leisteten. Seine akribische dokumentarische Arbeit macht es möglich, die Geschichte des Nationalsozialismus als eine Geschichte von handelnden Menschen zu schreiben. Umfangreiche Datenbanken verzeichnen die Namen von jüdischen NS-Opfern, von Opfern der Gestapo sowie aus politischen, weltanschaulichen oder sozialen Gründen Verfolgten, aber auch österreichische Stalinismus-Opfer und Teilnehmende am Spanischen Bürgerkrieg.

NS-Verbrechen zu erforschen ist die zweite tragende Säule des DÖW. Von seiner Gründung an bis heute ist das DÖW federführend in diesem Bereich der zeitgeschichtlichen Forschung. Zwei Prinzipien sind dabei leitend: die Orientierung an historischen Fakten und die Kontextualisierung der NS-Geschichte in der Zeit davor und danach. In der faktenorientierten Dokumentation und Forschung liegt die Bedeutung der Arbeit des DÖW für Niederösterreich. Mit der Reihe „Widerstand in den Bundesländern“, die 1975 begonnen wurde, erfuhr auch Niederösterreich eine Fokussierung, die 1987 mit dem entsprechenden Reihenband die erste Publikation hervorbrachte und seither laufend durch wichtige orts- und themenspezifische Forschungsarbeiten erweitert wird.

Der dritte Tätigkeitsbereich, Erkennen, ist wohl der umstrittenste: In diesen fällt die Vermittlung der Erkenntnisse in Ausstellungen und Gedenkstätten sowie die Beobachtung aktueller rechtsextremer Bewegungen und Aktivitäten in Österreich. Hier zeigt sich, wie die Stärken des DÖW zusammenwirken: zum einen die sachliche Akribie in Dokumentation und Forschung, zum anderen die konsequent überparteiliche Ausrichtung schaffen die Legitimität, die die Institution im Bereich von Vermittlung und Beobachtung aktueller Entwicklungen genießt. Auf Basis des Grundkonsenses einer Ablehnung des Nationalsozialismus

beansprucht keine Widerstands- oder Opfergruppe die Deutungshoheit über die NS-Vergangenheit. Im Gegenteil: Als eine der ersten Institutionen begann beispielsweise das DÖW schon in den 1960er Jahren mit der Erforschung der Verfolgung österreichischer Roma und Sinti, einer lange Zeit von der Öffentlichkeit ignorierten Opfergruppe. Diese Pluralität der Perspektiven eröffnet einen Raum für Diskussion, in den nicht nur die Fachöffentlichkeit, sondern auch die Medien und die Besucherinnen und Besucher von Ausstellungen und Gedenkstätten einbezogen werden.“

(Rita Garstenauer, wissen schaff[ft]t zukunft. Preis 2016)



Landeshauptmann Erwin Pröll, Landesrätin Petra Bohuslav und Landesrätin Barbara Schwarz mit den Würdigungsträgern der Wissenschaftsgala am 13. Oktober 2016 in Schloss Grafenegg.

Von links nach rechts: Gerhard Baumgartner, wissenschaftlicher Leiter des DÖW, Stephan Roth und Christine Schindler, die für das DÖW den Preis übernahmen, Barbara Schwarz, Thilo Sauter, Erwin Pröll, Petra Bohuslav.

(Foto: NÖ Landespressediens/Pfeiffer)

Auch das Jahr 2017 ist voller Vorhaben. Fixiert sind unter anderem die Tagung „Medical Ethics in the 70 Years after the Nuremberg Code, 1947 to the Present“ aus Anlass 70 Jahre Nürnberger Ärzteprozess (2. und 3. März 2017) im Van Swieten Saal der Medizinischen Universität Wien – organisiert von Herwig Czech (DÖW) gemeinsam mit Christiane Druml (Medizinische Universität Wien) und Paul Weindling (Oxford Brookes). Gerhard Baumgartner leitet im Mai die Konferenz der International Holocaust Remembrance Alliance im DÖW zum Thema „50 Years Roma Genocide Research. Where do we stand?“ Ein internationales Symposium, konzipiert von Claudia Kuretsidis-Haider, beschließt das Großprojekt „Vertreibung und Vernichtung. Neue quantitative und qualitative Forschungen zu Exil und Holocaust“ im September.

Im Frühjahr 2017 wird der Ausstellungskatalog zur Gedenkstätte Steinhof präsentiert, im Herbst erscheint die Publikation zur Tätigkeit der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Hugo Ebner / Dr. Karl Zerner und zu den Akten österreichischer NS-Vertriebener zur Erlangung einer Pension.

Geplant ist auch ein vor allem gestalterischer Relaunch der Dauerausstellung des DÖW sowie eine Website zu 1938, die den Fortgang dieses schicksalhaften Jahres dokumentieren wird.

Für die Grundfinanzierung sowie die einzelnen Projektunterstützungen 2016 danken wir den Financiers: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz / Bundesministerium für Bildung / Bundesministerium für Finanzen / Bundesministerium für Inneres / Bundesministerium für Justiz / Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft / Bundeskanzleramt / Stadt Wien / Kulturabteilung der Stadt Wien (MA 7) / Gesundheits- und Sozialplanung (MA 24) / Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien / Kunst im öffentlichen Raum Wien / Land Niederösterreich / Land Oberösterreich / Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus / Zukunftsfonds der Republik Österreich / Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank / Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien / Wiener Krankenanstaltenverbund / US Holocaust Memorial Museum / Yad Vashem und den vielen privaten Spenderinnen und Spendern.

2016 haben die geldgebenden Stifter des DÖW – Republik Österreich / Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft und die Stadt Wien – die mittelfristige Finanzierung des Institutes sichergestellt. Gesichert sind somit in der aktuellen Legislaturperiode der laufende Betrieb und der aktuelle Personalstand, die weitere Digitalisierung von Archiv, Fotos, Plakaten, Sammlungen und ein Relaunch der Dauerausstellung. Besonderer Dank gilt den zuständigen Kolleginnen und Kollegen im Wissenschaftsministerium und

bei der Stadt Wien sowie Bürgermeister Michael Häupl und Minister Reinhold Mitterlehner. Die räumliche Sanierung und Modernisierung sowie grundlegende technisch-archivalische Konservierungsarbeiten und Erweiterungen bleiben ein Desiderat der kommenden Jahre.

So wichtig wie der finanzielle ist uns der ideelle Beistand. Wir danken allen Institutionen, Partnern, Vorstands-, Stiftungsrats- und Kuratoriumsmitgliedern, Freunden und Kolleginnen für ihre Unterstützung unserer gemeinsamen Anliegen.